

Kriegs-Ausgabe



B.

Hé

Reclams Universum

Mit Roman-Bellege: Gruppe-
Löhner, Die ewige Schmach!

Preis 35 Pfennig.

Bezugspreis ohne Zustellungsgebühr
bei Vorausbezahlung vierteljährl. 4 M.

Neuigkeiten für den Büchertisch

Eine Besprechung unverlangt eingesandter Bücher kann nicht zugesagt werden. Rückendung von Büchern findet nicht statt.

Harte Pflicht. Neue Bilder und Skizzen vom Seekrieg. Von Wilhelm Schreiner. (Kassanischer Kolportageverein. Geb. 1 Mark, geb. 1,80 Mark.) Ein neues, fesselnd geschriebenes Bändchen, das eine Reihe von Skizzen vom Seekrieg enthält, ist aus der Feder des unseren wohlbekannten Marineschriftstellers Wilh. Schreiner vor kurzem erschienen. Es schildert das Leben und Wirken unserer wackeren Marineleute, die in der Öffentlichkeit nicht viel von sich reden machen, weil ihnen die Verhältnisse dieses Krieges eine eigenartige Kampfart aufgezwungen haben: das gespannte Vereitsen — im Dienste harter Pflicht. „Man an den Feind!“, das war ihre Sehnsucht, kühner Kampf auf offener See mit dentlichem Ziel im sicheren Visier, das war ihr Hoffnung! Aber der Gegner duckt sich bei all seiner Stärke und wahrt sich durch Sperren und Minen in seinen verschwiegenen Inselbuchten. Von denen, die den Gegner dort bewachen, belanern und aufsuchen, im ständrischen Sand, in der irischen See und im Golf von Biskaya, im Mittelmeer und in der Ostsee — von ihnen erzählt dieses kleine Buch, das ein glückliches Gegenstück zu dem in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 5757 erschienenen Bändchen „Hohe Fahrt“ aus der Feder desselben Verfassers bildet.

Feldflieger an der Front. Von Dolf v. Korb. (Verlag F. C. Neumann, Leipzig. 2 Mt.) Der Verfasser, der unseren Lesern durch einen kürzlich veröffentlichten Artikel im „Universalum“ bereits bekannt ist, hat in diesem Buch eine Reihe trefflicher aktuelier Skizzen vereinigt, die voll packender Lebendigkeit den Zauber und die Gefahren der Fliegertätigkeit schildern. Phantasie vereinigt sich in diesen Schilderungen mit der Kraft des Ausdrucks und Anschaulichkeit der Sprache. So ist ein fesselndes Buch entstanden, das von deutschem Willen und deutschem Können ein schönes Zeugnis gibt.

Von der Weichsel bis zum Dnjepr. Neue Kriegsberichte von Fritz Wertheimer. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Gebestet

M. 2.—, geb. M. 3.—) Der ersten mit so vielem Beifall aufgenommenen Sammlung seiner Kriegsberichte („Im polnischen Winterfeldzug mit der Armee Mackensen“) hat der Verfasser jetzt diesen zweiten Band folgen lassen. In vier größere Abschnitte: „Stellungskämpfe in Polen“, „Bei der deutschen Südarmerie in den Karpathen“, „Mit der 3. Garde-Division in Galizien“ und „Sensheits des Dnjepr“ ist der reiche Inhalt des kleinen Buches übersichtlich zusammengefaßt. Reich darf der Inhalt genannt werden sowohl in bezug auf die Taten unserer heldenhaften Truppen, von denen uns der Verfasser berichtet, wie auch in bezug auf die Darstellung selbst, die bei aller Schlichtheit und strengen Sachlichkeit uns anschauliche Bilder von mannigfachstem Stimmungsgehalt gestaltet hat.

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch von Prof. Dr. Albert Tefsch in Köln. (Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. Geb. 2 Mt.) Um die Sprachreinigung zu fördern, hat der Herausgeber der „Sprachen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“, Prof. Dr. Albert Tefsch in Köln, im Auftrage des Bibliographischen Instituts in Leipzig unter der Überschrift „Fremdwort und Verdeutschung“ ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch erscheinen lassen, das dem Nutzer des bewährten und in demselben Verlage erschienenen „Duben, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“ angepaßt ist. Alle Gebiete der Sprache, Umgang und Amt, Handel und Verkehr, Schule und Wissenschaft, Sport und Spiel sind darin berücksichtigt. Für weit über 15000 Fremdwörter sind Verdeutschungen und, wo dies nicht möglich ist, erklärende Umschreibungen gegeben. Bei den jedesmaligen Verdeutschungen ist nicht ein einziges Wort, sondern eine reichhaltige Liste aufgestellt, so daß der Benutzer aus ihr den passenden Ausdruck leicht finden kann.

Er ist unser Friede. Eine Auswahl aus Werken älterer und neuerer deutscher Dichter. Zusammengefaßt auf Veranlassung der Großherzogin Luise von Baden. (G. Brannsche Hofbuchdruckerei und Verlag. 1,60 Mt.) Eine Quelle des Trostes für alle Trauernden sollten diese schönen alten und neuen Verse sein, so war es der Wunsch der hochherzigen Fürstin, die diese Auslese veranlaßte. Und wirklich sind darin eine große Zahl wertvoller Dichtungen enthalten, die ein Schatz werden können für alle, die das Leid unserer Tage beugte.

Schvolith-Zahnpasta Zahnsteinlösend, ständig im Gebrauch allerhöchster Kreise. Überall erhältlich. Preis M. 1.20



In Kriegszeiten soll man sparen!
Sparsame Hausfrauen verwenden nur noch
Rauer's Mischungen
pro Pfd. 120 Pf. M. 1.30 u 1.50
den durch bewährten Kaffee-Ersatzmitteln verbilligten Bohnenkaffee
Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
Berlin C9.
Neue Schönhauserstr. 3

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft - Ventilations - Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaup, Spiecker & C^o Nachf. GmbH Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.



Elektr. Militärlampe „SIGNAL“
Zum Anknüpfen an den Waffenrockl
Zum Aufschleben auf die Koppel!
Vorteile: 1. Federung des hinteren Bügels, durch welchen die Koppel läuft, daher Schutz der Glühbirne vor Erschütterung und Stoß.
2. Der Kontaktknopf ist eingerichtet für kurze Signale und wird durch einfache Drehung, gleichgültig nach welcher Seite, für Dauerbeleuchtung eingeechaltet.
Komplett mit Batterie und Birne M. 2.50 und 20 Pf. Porto
PERFECT-Gesellschaft m. b. H.
Stuttgart 14, Mörikestr. 69

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „UNIVERSUM“ zu beziehen.

Die militärische und politische Literatur über den gegenwärtigen Krieg ist bereits ins Riesenhafte angeschwollen. Gingen sind bisher nur wenige Werte erschienen, welche die Beziehungen unserer modernen Naturwissenschaften und unserer fortgeschrittenen Technik zum Kriege behandeln. Der neue Band der Universal-Bibliothek, der Wissenschaftlichkeit mit interessanter Darstellung vereinigt, wird daher einem Bedürfnis entgegenkommen.

Der Krieg im Zeitalter der Naturwissenschaften und der Technik.
Von Dr. Eugen Alt.
Universal-Bibl. Nr. 5797—99,
Geb. 60 Pf., in Leinen geb. 1 M.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Inhalt: Vorwort. — Einleitung. Der Krieg und unsere Kultur. — I. Die Naturwissenschaften und der Krieg: Die allgemeinen Naturwissenschaften — Die speziellen Naturwissenschaften. — II. Die Technik und der Krieg: Verkehrstechnik — Waffentechnik — Technik des Befestigungswesens — Technik des Seekriegswesens.

Reclams Universum

32. Jahrgang

Heft 19

10. Febr. 1916

Inhalts-Verzeichnis

Illustrierte Weltrundschau:

Artikelführer und Rundschau: Seite

Führende Männer im Weltkrieg: Der Verteidiger Tirols General Viktor Danfl.	49
Der Weltkrieg	54
Der Zug des Todes	60

Abbildungen:

General Viktor Danfl. Nach einer Zeichnung von Oskar Brück. (Kunstblatt.)	
Das erste Frühlingsgrün	49
Artur Ritter v. Wöupach zu Schwanefeld	50
Vincenz Chiavacci †	50
Prinz Bussuf Izzedin Effendi †	51
Maschinengewehr-Abteilung einer Schnee- schuhtruppe	51
Verwundetenpflege in Modra	52
Freilicht-Barbierstube in Mazedonien	52
Kriegsschauplatz von Saloniki (Karte)	53
Deutsche Gebirgstruppen	54
Alarm in einem deutschen Küstenfort	54
Herzogin von Schleswig-Holstein als Schwester	55
Die Deutsche Bücherei in Leipzig	55
Das Kraftwagen-Wandertheater	56
Wiederaufbau eines Tunnels	57
Speisezimmer eines Erholungsheims für Ärzte	57
Ueberschwemmung des englischen Lagers am Tigris	58
Abgeschossenes feindliches Flugzeug	58
Das Weddigen-Heim	59
Versenkte Transportschiffe vor San Gio- vanni di Medua	60



Bahnwache im Kriegsgebiet. Nach einer Zeichnung von H. Klein	377
---	-----

An der Wetterseite. Roman von Marie Diers. (Fortsetzung)	378
---	-----

Wenden!

Polnische Reiterei im Jahre 1683. Nach einem Gemälde von Stanislaw Watowski	379
Oesterreichisch-ungarische Fernsprechantheilung. Zeichnung von Hugo v. Bouvard	381
Hämmre dein Herz, Landsturmmann. Gedicht von Henri du Fais	382
Durch Mesopotamien nach Bagdad. Von Ernst v. Hesse-Wartegg. Mit sieben Abbildungen	383
Frei will ich sein. Gedicht von Detlev v. Liliencron	388
Frei will ich sein. Nach einem Gemälde von Willi Münch-Khe. (Kunstblatt.)	
Die Füße. Kriegsskizze von A. De Nora .	388
Lied vorm Sturm. Gedicht von S. Bauer	390
Schloß in Cetinje. (Abbildung)	391
Oesterreichisch-ungarisches Kriegstagebuch. XXXIX. Die Steine kapitulieren	391
Aussteilen von Essen an Kriegerkinder. (Abbildung)	393
Von der Kriegshilfe der Gemeinden. Von Dr. Alexander Ester. (Schluß)	393



Romanbeilage.

Die ewige Schmach! Ein Geiselnroman aus dem Elsaß von Erica Grupe-Lörcher. (1. Lieferung.)



Neuigkeiten für den Büchertisch. Rätsel und Spiele. Schach. Briefkasten. Humor. Für Küche und Haus. Ratgeber für Reise und Erholung. Beachtenswerte Mitteilungen.

.....

Die Bestimmungen der österreichischen Zensurbehörde machen des öfteren die Entfernung von Abschnitten und von ganzen Aufsätzen aus dem für unsere österreichischen Leser bestimmten Teil unserer Auflage notwendig, und es ist kaum zu vermeiden, daß solche Hefte mit leeren Stellen ab und zu auch in die Hände reichsdeutscher Bezahler gelangen. Wir bitten für solche Fälle im voraus um Entschuldigung, und sind zum Umtausch der betreffenden Hefte gerne bereit.

Man bezieht Reclams Universum durch Buchhandel und Post.

Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 35 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 4 Mark.

Liebhaber-Ausgabe:

Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 60 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 6 Mark.



me fulde.

1915.

Carney





Der Nachdruck aus Reclams' Universum ist verboten. — Übersetzungrecht vorbehalten. — Für unnerlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Führende Männer im Weltkrieg.

Der Verteidiger Tirols, General der Kavallerie Viktor Dankl.

Von Major Franz Carl Endres. (Hierzu eine Porträt-Kunstbeilage.)

Alice Schalek, die Kriegsberichterstatlerin von der Tiroler Front, beginnt ihr warmherziges Buch „Tirol in Waffen“ mit den für Viktor Dankl so bezeichnenden Worten:

„Dicht vor mir steht die scharfgezeichnete Gestalt des berühmten Armeeführers Dankl, ich höre seine feierliche Ansprache, aber mir ist es wie ein Traum. Das fast Legendäre dieser historischen Persönlichkeit reißt mich in seinen Bann und die Wirklichkeit entschwindet mir für einen Augenblick.“

Wenn Vertreter eines Volkes in der Lage sind, in ihrer Person, ihrem Auftreten und sogar in ihrem Äußeren die Seele ihres Volkes zu verkörpern, so ist das sicher bei General Dankl der Fall. Und wenn wir die österreichische Volksseele mit den Kennworten „frisch, natürlich und lebenswürdig“ charakterisieren, so geben wir damit schon einen Umriß vom Wesen des berühmten Generals, der, trotzdem er scharf aus seinen Zwickergläsern heranschaut und bei ernster Dienstausübung ein Mann von unerschütterlichen Nerven und hoher Energie ist, doch im tiefsten Wesen der einfache, bescheidene, frische und natürliche Österreicher blieb, der niemals die goldene Regel vergißt, daß Lebenswürdigkeit durch Arbeitsüberlastung oder hohe eigene Stellung nie beeinträchtigt werden darf, daß sie vielmehr an sich besteht, unabhängig, als ein Stück freundlichen Menschentums.

Viktor Dankl wird daher nicht nur, wie es seinen Verdiensten gebührt, verehrt, er wird, was mehr gilt im Bereiche menschlichen Verkehrs, von allen, die mit ihm zu tun haben, geliebt. Die Liebe der Truppe, der Bevölkerung, der persönlichen Umgebung sind positivere Faktoren glück-

lichen Zusammenarbeitens, als Ehen, Angst und Furcht. Wenn Dankl zu seinen Truppen spricht, ist nichts Konventionelles dabei. Das geht vom Herzen zu den Herzen. Darum hat auch sein Armeebefehl an seine geliebten Kaiserjäger zu ihrer Hundertjahr-Feier so zündend gewirkt. Da sagt er schlicht und doch so wirkungsvoll:

... „Ströme Tiroler Blutes sind geflossen, und in Treue und Ehrfurcht neigen wir uns im Angedenken dieser Helden. Aber das kostbare Opfer ist nicht umsonst gebracht. Denn wohin wir heute unseren Blick wenden, ringsum flattern unsere Fahnen im Glanze des Sieges, und am hundertsten

Jahrestag stehen die Kaiserjäger als treue Wächter auf den Bergen der geliebten Heimat, unerschütterlich und treu bis in den Tod, wie ihre Ahnen.

Bald, Kaiserjäger, wird die große Stunde schlagen, in der wir den heimtückischen Feind endgültig niederzwingen werden, für immer, zum Heile des Vaterlandes, zum Ruhm unseres erhabenen Kaisers und Königs, des Allerhöchsten Inhabers, Franz Joseph I.“

Wenn diese Stunde schlagen wird, dann wird der Landesverteidigungskommandant von Tirol mit seinen Scharen von den Bergen herabbrausen in die oberitalienische Tiefebene, wie eine Lawine von Kraft und siegreichem Wollen. Und wird sich ein neues Krassen suchen auf den Gefilden, wo österreichisch-ungarischer Kriegsrühm zu Hause ist.

Noch ist den österreichisch-ungarischen Kräften durch die Gesamtlage strenge Defensiv zur Pflicht gemacht. Italien erschöpft sich an dieser Defensiv. Boroewic am Isonzo



Der erste Frühlingsgruß in den Tiroler Bergen.



Der Tiroler Dichter Artur Ritter v. Wallpach zu Schwanefeld als Standschützenhauptmann und Führer einer Streifpatrouille. Der Dichter hat sich durch eine Reihe von Schöpfungen, die von warmer Vaterlandsliebe zeugen, einen Namen gemacht. Er tritt am 6. März in sein 50. Lebensjahr.

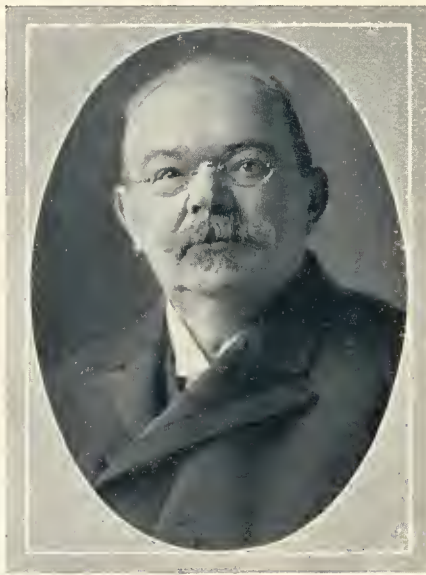
und Dank in den Alpen! Das sind zwei Felsen, an denen welsche Eroberungslust zerfchelt.

Mitten in Friaul, etwa hinter der Mitte der italienischen Front, liegt Udine, Dancks Heimat. Dort ist er 1854 geboren, kam als Kadett nach St. Pölten, als Fähnrich auf die altberühmte Kienstädter Akademie und als junger Leutnant zu den Sacksendragenern. Das war im Jahre 1874. Trotz aller Lebensfreudigkeit fand er bald Gefallen am ernsten Studium. Nach drei frühlichen Leutnantsjahren wandert er 1877 auf die Kriegsschule (unsere Kriegsakademie). Er wird 1880 zum Generalstab qualifiziert, und dem Lose des Generalstabs-offiziers tren, wird er kreuz und quer durch Österreich und Ungarn verschlagen. Erst 1891 kommt er als Major und Generalstabschef der ersten Kavallerie-Truppen-Division in die Kaiserstadt. Bald darauf hat er Gelegenheit, die Unterschiede von Wien und Agram, dann die von Agram und Komorn zu studieren. Als General kommt er nach Trient in sein liebes Tirol, wo er schon einmal als jüngerer Offizier in der Eigenschaft eines Unterdirektors bei der Militärarmmapping (topographische Landesaufnahme) in Bozen gearbeitet hatte.

Noch einmal ganz in die südöstliche Ecke des Reiches verschlagen, als Divisionskommandeur nach Hermannstadt, wird er 1912 Kommandant des 14. Armeekorps in Innsbruck. Hier war sein Haus der Mittelpunkt einer frühlichen und allen Beteiligten stets in bester Er-

innerung bleibenden Geselligkeit. Dancks Gattin, eine geborene Baronin Pilsen, waltete als vorbildliche Hausfrau in dem reizenden Hause mit den alten, stimmungsvollen Möbeln. Während des Weltkrieges stellt diese edle Frau ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes. Sie leitet ein großes Reservespital.

Aufrichtig war die Trauer der Tiroler, als Viktor Dankl, dem sie noch am ersten Mobilmachungstag in Scharen zugejubelt und dessen fernigen Worten sie andächtig gelauscht hatten, mit Kriegsbeginn Innsbruck verließ und an die Spitze der ersten Armee nach Galizien eilte.



Vincenz Chianacci, beliebter Wiener Schriftsteller, starb im Alter von 69 Jahren nach langem schwerem Leiden. Der durch den Bauernfelds-Preis ausgezeichnete Schriftsteller wurde am 15. Juni 1847 in Wien geboren; er hat durch eine große Zahl von Schöpfungen aus dem Wiener Leben sich einen hervorragenden Ruf geschaffen. In Neclams Universal-Bibliothek ist er durch seine trefflichen „Wiener Bilder“ (Nr. 4101/2) vertreten.

Er hatte nicht nur in harter Arbeit die vergangenen Jahre über an der Verteidigungskraft Tirols gearbeitet und sein Korps durch scharfe Disziplin und eiserne Dienstauffassung (die er wohl mit seiner angeborenen Lebenswürdigkeit zu vereinen wußte) zu einer Keutruppe der Monarchie ausgebildet, er hatte gleichzeitig die Herzen der Bevölkerung gewonnen und galt ihnen als bester Schutz gegen welsche Lüste und welschen Überfall. Nun zog er fort und mit ihm die Söhne des Landes, während jenseits der italienischen Grenze der Erbfeind in der Maske des Freundes wartete — bis seine Untrene hoch genug bezahlt würde.

Das waren schwere Tage für Tirol. Währenddessen eilte der General der Kavallerie Viktor Dankl seiner großen militärischen Siegestat entgegen.

Seine Armee, wie schon erwähnt, die erste, marschierte am äußersten linken

Flügel des österreichischen Heeres am unteren San und südlich der versumpften Tanew: niederung auf. Rechts von ihr sammelte, etwa in der Linie Larnograd—Niemirow, die Armee Aussenberg. Beide Armeen hatten Front nach Norden. Sie bildeten die „Stoßgruppe“ des Heeres und zählten zusammen rund 350 Bataillone, 150 Eskadronen und 150 Batterien. Die Stoßgruppe sollte die russische „Dampfwalze“, die sich, Deutschland bedrohend, durch Polen gegen die schlesische Grenze bewegte, durch Angriff aufhalten. Die Armee Aussenberg erhielt als Angriffstreffen das Gelände zwischen Huezwa und Wieprz, die Armee Dankl das zwischen letztgenanntem Fluß und der Weichsel zugewiesen. Dieser Vormarsch führte die Armee Dankl vor die besetzten Stellungen von Krasnik, in denen die russische 4. Armee heftigsten Widerstand leistete. Durch ein sehr geschicktes Umfassungsmanöver errang Dankl in dreitägiger Schlacht einen denkwürdigen Sieg.



Der türkische Thronfolger Prinz Nusuf Izzeddin Effendi (x), schied in Konstantinopel durch eigene Hand aus dem Leben. Der Prinz, der im 59. Lebensjahr stand, war ein Vetter des regierenden Sultans; er litt seit langer Zeit an Schwermut und nervöser Heißbarkeit. Unsere Aufnahme zeigt den auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Prinzen mit seinem Stab während der Kämpfe auf Gallipoli.

Nach Aussenberg hatte glücklich operiert. Einstweilen aber waren die Russen mit solcher Überlegenheit in Ostgalizien ein-

gebrochen, daß die beiden siegreichen Armeen den Rückzug antreten mußten. Ihre Aufgabe hatten beide in volstem Maße erfüllt.

Viktor Dankls Armee nahm noch rühmlichen Anteil an den Operationen in Galizien, bis ihr Führer an die Stätte seines früheren Wirkens, nach Tirol, berufen wurde. Hier wurde er, der das Land genau kannte, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen, und die unüberwindliche Mauer, die sich nun vor den italienischen Truppen aufbaut, die ihnen Mißerfolg bereitet, ist mit ein Verdienst des tapferen, umsichtigen und klugen Landesverteidigungs-Kommandanten.

Wenn ihm, der gezeigt, wie glücklich er offensive Operationen zu leiten versteht, die lange dauernde Defensivschwer fällt, so ist das kein Wunder. Die „große Stunde“, die er seinen Kaiserjägern prophezeit, wo es vorwärts geht gegen den menschenmörderischen Freund von ehemals — die ersehnt er selbst mit der ganzen Jugendlichkeit seiner Soldatenheere. Und diese große Stunde möge ihm ein freundliches Schicksal schenken. ☉



22 Schußfertige Maschinengewehr-Abteilung einer Schneeschuhtruppe. Phot. Fritz Leh. Oester. 22



Der Kriegshauptplatz von Saloniki. Für Neclams Unterium geschnitten von Walter Immerleben.

Die von heurischen Fliegern und Klugschiffen besetzten Lager der Krantosen und Engländer befinden sich nordwestlich und westlich von Saloniki, während die deutsch-österreichisch-ungarischen und bulgarischen Stellungen entlang der griechischen Grenze sich hinziehen. Die höchsten Hügel um Saloniki sind von unseren Gegnern besetzt, deren einiger Erfolg auf dem Balkan die Eroberung dieser neutralen Stadt ist.

Der Weltkrieg.

Kriegschronik vom 30. Januar bis 6. Februar.

30. Januar. Die neuen Gräben der Deutschen in der Gegend von Newville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet, ebenso die am 28. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung gegen mehrere vom Gegner angeführte Feuerüberfälle. Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes La Folie im Nordosten von Newville am 28. Januar gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre. Am Abend des 30. erfolgte ein zweiter Angriff deutscher Luftschiffe auf Paris. — Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman an der Ma westlich von Niga scheiterten in dem Feuer deutscher Infanterie und Artillerie.

31. Januar. In der Nacht versuchten kleine englische Abteilungen gegen die deutschen Stellungen westlich von Messines in Flandern einen Handstreich, der gänzlich mißglückte. Nördlich von Fricourt, das östlich von Albert liegt, drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und kehrten mit Gefangenen ohne eigene Verluste zurück. Südlich der Somme, wo die Deutschen am 28. das Dorf Friese westlich von Péronne und die südwärts anschließende Stellung erobert hatten, verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden. — Ein deutsches Luftschiff griff Schiffe und Depots des Bierverbands im Hafen von Saloniki mit gutem Erfolge an. — Nach Telegrammen aus Norfolk in Virginia ist der britische Westafrikadampfer „Appam“ (Kapitän Harrison), der bisher vermißt wurde, in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Die „Appam“ war am 16. Januar 60 Meilen nördlich von Madeira von einem deutschen Kriegsfahrzeug aufgebracht worden, das vorher und bald nachher sieben britische Dampfer versenkte. Außer den eigenen Passa-



Deutsche Gebirgstruppen in einer Höhe von mehr als 2000 Metern.
Phot. Friedrich Sefer.



Marin in einem deutschen Küstenort.

gieren hatte die „Appam“ noch 138 Personen von anderen Dampfern (auch 20 deutsche Gefangene aus Kamerun) und 23 Mann der deutschen Preisenmannschaft an Bord. Den Oberbefehl über die „Appam“ führte Leutnant Berg.

1. Februar. Der Chef des Admiralstabs der Marine meldete eine Großtat der deutschen Marineluftschiffe, die beweist, daß im Luftkrieg gegen England in dessen ganzer Ausdehnung kein Gebiet vor Angriffen der Deutschen sich noch sicher fühlen kann. Ein deutsches Marineluftschiff-Geschwader hat in der Nacht zum 1. Februar Dock-, Hasen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die deutschen Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen; sie kehrten sämtlich wohlbehalten zurück. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stürzte ein französisches Großflugzeug, von deutschem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chauny ab. — Zwischen Stochod und Etyr wurde an der Wieselucha, südlich von Rudocka Wola, eine stärkere russische Abteilung von deutschen Streifkommandos angegriffen und ausgerieben. — Deutsche Flieger beobachteten in den Hasenanlagen von Saloniki große Brände, die von dem deutschen Luftschiffangriff herrührten. — Der Aufenthalt des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien gab Gelegenheit zu eingehendem Meinungsaustausch mit den österreichischen und ungarischen Staatsmännern über alle mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten sowie zu einer allgemeinen Aussprache über die gemeinsamen Wirtschaftsfragen. — In Albanien gewannen die österreichisch-ungarischen Vortruppen ohne Kampf



Herzogin von Schleswig-Holstein, die als Krankenschwester in einem Lazarett tätig ist. Phot. A. Grebe.



Die Deutsche Bucherei in Leipzig. Inmitten des Weltkriegs ist in diesen Tagen dank der Tatkraft deutscher Männer, an ihrer Spitze der Vorsitzende des Büchervereins Deutscher Buchhändler, Geheimrat Siegmund, das zweite Tiefenbauwerk in Leipzig vollendet worden. Dem Babubof, dessen Bau die schwierigen durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnisse nicht aufhalten konnten, reiht sich die Deutsche Bucherei würdig an. Und zwar ist der Mittelbau der Bucherei abgeschlossen, der die Lesäle und Verwaltungsräume enthält und 900 000 Bände aufnehmen soll und dem im Laufe von 200 Jahren die weiteren Gebäude des für 10 Millionen Bücher berechneten Tiefenbawerkes angeschlossen werden sollen. Phot. Bezel & Co.



Zwei lustige Mitglieder des Kraftwagen-Wandertheaters. Hofphot. Eberth, Kassel.

das Südufer des Flusses Mat. — Der Deutsche Kaiser hat anlässlich seines Geburtstags den türkischen Sultan zum preussischen Feldmarschall ernannt. — An den deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, erging eine telegraphische Weisung, die eine endgültige Verständigung über den „Lusitania“-Fall ermöglichen soll.

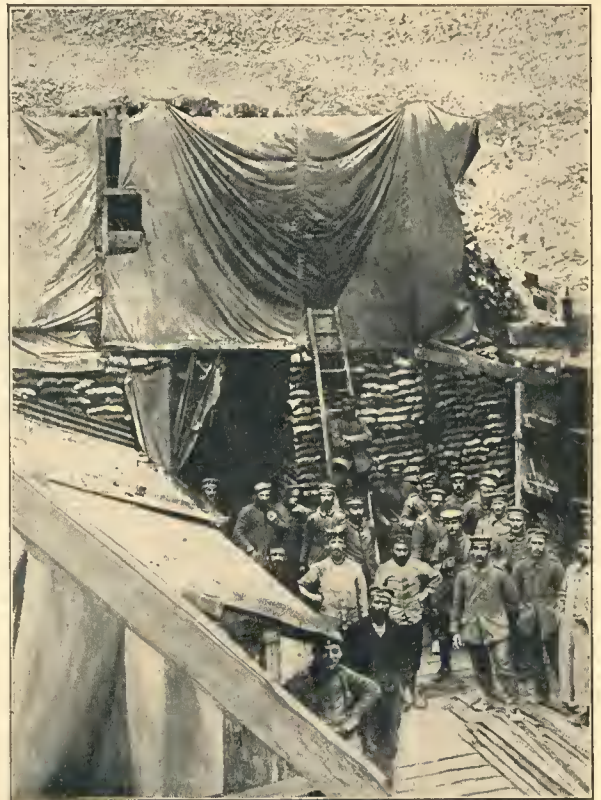
2. Februar. In Flandern antwortete die feindliche Artillerie lebhaft auf die in breiter Front durchgeführte starke Beschließung der Stellungen des Gegners durch die Deutschen. Deutsche Flieger schossen in der Gegend von Péronne ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug ab. — In Galizien und an der wolhynischen Front wurde auf beiden Seiten eine rege Fliegertätigkeit entfaltet; russische Geschwader belegten Bucacz und den Raum nordöstlich von Luzk, österreichisch-ungarische die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Zbaraz mit Bomben. — Die österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien erreichten mit ihren Spitzen die Gegend westlich von Kriza. — Am 24. Januar haben 5, am 27. Januar 2 und am 1. Februar 3 k. u. k. Seeflugzeuge Durazzo und die Zeltlager vor der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert, am 2. Februar belegten 3 österreichisch-ungarische Seeflugzeuge Balona und die dortigen Hafenanlagen, Schiffe und Zeltlager mit Bomben; hier erhielt eins der Flugzeuge zwei Treffer in den Motor und wurde dadurch zum Niedergehen auf das Meer gezwungen; doch rettete der Führer der Gruppe, Linienchiffslieutenant Konjovic, die beiden unverfehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat, nachdem das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar gemacht worden war. — Der russische Ministerpräsident Goremykin wurde von seinen Obliegenheiten als Kabinettschef enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt. Sein Nachfolger ist das Mitglied des Reichsrats Stürmer-Panin. — Der türkische Thronfolger



Das Kraftwagen-Wandertheater. Um unseren selbgrauen Männern im Stellungskrieg eine Abwechslung zu bieten, ist u. a. auch ein Kraftwagen-Wandertheater geschaffen worden, zu dem Berufschauspieler und sonstige Künstler, die im Felde stehen, abkommandiert wurden. Das K.-W.-Theater umfaßt etwa 25 Köpfe mit zwei Personenautos für das Theaterpersonal, und drei Lastautos, auf denen die Kulissen, Garderobe und das sonstige Theatergerät befördert wird. An Orten möglichst nahe der Front finden etwa 8—10 Tage lang täglich Vorstellungen statt, und den Truppenteilen wird in dieser Zeit Gelegenheit geboten, die vielseitigen Vorstellungen zu besuchen, bei denen ernste und heitere Darbietungen in bunter Folge sich ablösen. Hofphot. Eberth, Kassel.

Prinz Jusuf Izzeddin Effendi (geb. 9. Oktober 1857), Sohn des Sultans Abdul Aziz (gest. 4. Juni 1876), hat sich infolge einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben genommen. Nunnchriger Thronfolger ist der Prinz Wahid eddin Effendi (geb. 1860), Bruder des regierenden Padischah.

3. Februar. Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader belegte den in Wolhynien östlich von Kremieniec liegenden russischen Etappenort Szumsk mit Bomben, wodurch zahlreiche Gebäude in Brand gerieten. — Das Schloß von Duino an der Adria, nordwestlich von Triest, wurde durch die italienische Artillerie teilweise zerstört. — Vor dem Tolmeiner Brückenkopf wichen die Italiener auf die Hänge westlich der Straße Cipinij—Selo zurück. — In Albanien besetzten die österreichisch-ungarischen Truppen Krusa und erreichten mit ihren Spitzen den Fluß Ischui. — Eine österreichisch-ungarische Kreuzerguppe beschoß an der Ostküste Italiens Ortona und San Vito in der Provinz Chieti und zerstörte die Eisenbahnbrücke über den Ariello nördlich Ortona. — Auf der neuen Eisenbahn von Petersburg nach der Soroka-Bucht am Weißen Meere verkehrte der erste Personenzug. — Der britische Votschafter in Washington, Spring Rice, ersuchte um Freigabe der „Appam“ auf Grund der Haager Konvention; der deutsche Votschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lanfing mit, daß die „Appam“ als Prise auf Grund der Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrags von 1828 nach Hampton Roads gebracht wurde. Das Staatsdepartement in Washington ersuchte die Zollbehörden, die Passagiere der „Appam“ freizulassen. Leutnant Berg weigerte sich, die englischen Seeleute, die auf den britischen Handelsschiffen Kanoniere gewesen sind, von Bord gehen zu lassen. — Im kanadischen Parlamentshaus zu Ottawa verursachte ein Brand einen Schaden von 20 Millionen Mark. — Der schweizerische Bundesrat erließ eine Verordnung, wonach sämtliche Schweizer vom 16. bis zum 60. Lebensjahr, die jemals im Dienst mit Gewehr oder



Wiederaufbau eines gesprengten Tunnels in der Champagne. Der Zumeleingang ist während der Wiederherstellungsarbeiten durch Sandbände gegen Fliegerangriffe geschützt.



Speisezimmer eines Erholungsheims für Aerzte auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Heilgeh. Oskar Zellgmann, Schweiz. Universum-Jahrbuch 1916, Nr. 5. 19



Ueberschwemmtes englisches Lager am Tigris. Die englische Heeresabteilung, die gegen Bagdad vorbrach, ist bekanntlich von den Türken geschlagen und nach Kut-el-Amara zurückgeworfen worden, wo sie eingeschlossen wurde. Sowohl der Vormarsch der englischen Entsatzexpedition als auch die Kämpfe bei Kut-el-Amara sind infolge ausgebreiteter Tigrisüberschwemmungen ins Stocken geraten. (Nach „The Illustrated War News“.)

Karabiner ausgebildet worden oder sonst mit der Handhabung von Feuerwaffen vertraut sind, sich einer persönlichen Musterung zu unterziehen und sich über ihre Schießfertigkeit auszuweisen haben. — Über die englischen Verluste bis zum 9. Januar 1916 machte Ministerpräsident Asquith folgende genauere Mitteilungen: getötet 7801 Offiziere, 120037 Mannschaften; verwundet 14178 Offiziere, 339107 Mannschaften; vermißt 2145 Offiziere, 65901 Mannschaften; insgesamt Verluste 24122 Offiziere und

525245 Mannschaften. Von diesen Verlusten entfallen auf den französischen Kriegsschauplatz 400510, auf die Dardanellen 117449, auf andere Kriegsschauplätze 31403 Mann.

4. Februar. Am 31. Januar und 1. Februar versenkte ein deutsches Unterseeboot in der Rheinmündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische, zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer. — Das deutsche Marineluftschiff L 19 wurde am 2. Februar von





Das neue Weddigen-Heim in Travemünde, das vor kurzem eingeweiht wurde. Es ist dem Gedächtnis an den unvergesslichen Unterseebootsführer Otto v. Weddigen gewidmet, dient als Erholungsheim für deutsche Marineoffiziere und macht, sowohl von außen als auch in seinem Inneren einen überaus behaglichen Eindruck. Phot. O. Koch. 222

dem englischen Fischdampfer „King Stephan“ in der Nordsee treibend angetroffen. Die Bitte um Rettung seitens der Besatzung von L 19 auf dem noch über dem Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes wurde von dem englischen, alsbald nach Grimsby zurückkehrenden Dampfer unter dem Vorgeben abgeschlagen, daß die Besatzung des „King Stephan“ schwächer sei als die von L 19. — Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach im Feuer deutscher Artillerie zusammen. In der Champagne und gegen einen Teil der deutschen Front in den Arzonnien unterhielt die französische Artillerie schweres Feuer. Deutsche Artillerie beschloß ausgiebig die Stellungen des Gegners in den Vogesen zwischen Dieboldshausen und Sulzern. — Ein deutsches Luftschiff griff die Befestigungen von Dünnaburg an.

5. Februar. Kleinere englische Abteilungen wurden abgewiesen, die südwestlich von Messines und (am 4. und 5.) südlich des Kanals von La Bassée vorstießen. Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combreshöhe, im Priesterwald und (am 4.) auf der Höhe von Vauquois verliefen ohne besonderes Ergebnis. Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen und dessen Fasssen gefangen.

6. Februar. Beim letzten Luftangriff auf England ist nach der „Ablnischen Zeitung“ der englische Kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und unter großen Menschenverlusten gesunken. — Der englische Dampfer „Chasehill“, mit einer Ladung amerikanischen Kriegsmaterials von Newyork nach Le Havre unterwegs, ist versenkt worden. — Der erste russische Ministerrat unter dem Vorsitz von Stürmer setzte die Einberufung der Duma auf den 22. Februar fest. — Bei den Kämpfen zum Entsatz von Kut-el-Amara in Mesopotamien sind nach den amtlichen Verlustlisten 18 englische Regimentekommandeure gefallen.

Der Zug des Todes.

Schon wieder ist der Tod eines jungen Künstlers zu beklagen, der auf dem Schlachtfeld fiel. Fritz Fürgens, einer der talentvollsten Piederkomponisten der Gegenwart, der seit einigen Monaten als vermißt galt, hat, wie jetzt feststeht, in der Champagne den Heldentod erlitten. Er hat zahlreiche Gedichte von Falke und Greif vertont und in Dr. Ludwig Wüllner einen eifrigen Förderer gefunden. Weiter fielen auf

dem Felde der Ehre: Oberleutnant Friedrich Wilhelm Freiherr v. der Horst; Leutnant Paul Oldenbourg, der zweite gefallene Sohn des Verlagsbuchhändlers Oldenbourg in München; Leutnant d. R. Regierungsbaumeister Alfred Haußmann, Stuttgart; Dr. jur. Oskar Sieveking, der älteste Sohn des verstorbenen Präsidenten am Hausatatischen Oberlandesgericht Dr. Friedrich Sieveking; Hauptmann d. I. Staatsanwalt Dr. Beyer-Bromberg; Oberleutnant d. I. Regierungsamtmann Dr. Bruno Keller, Sohn des Geh. Justizrates Dr. Keller in Straßburg; Leutnant d. R. Karl Richter, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Brauk; Rittmeister d. R. Regierungsamtmann Dr. Walter Cöcius.

Aus der Heimat liegt die Nachricht vom Tode des Buchhändlers Otto Friedrich Wassermaun vor. Er war einer der ältesten Vertreter des deutschen Buchhandels, stand im 76. Lebensjahr und hat als treuer Freund und Verleger Wilhelm Buschs die Werke des großen Humoristen in zahlreichen Auflagen verbreitet. Ferner kamen aus Österreich verschiedene Trauernachrichten. Das Bildnis des bekannten Wiener Schriftstellers Chiavacci, der einem schweren Leiden erlag, bringen wir auf Seite 50 der Weltrundschau. Ganz unerwartet wurde im Alter von nur 50 Jahren der Oberstleutnant des Kaisers Franz Joseph, Oberstleutnant a. D. Geheimer Rat Ferdinand Graf Kinsky zu Wchinitz und Tettau, vom Tode ereilt. Er war ein tüchtiger und in der Wiener Hofgesellschaft sehr beliebter Reiteroffizier, der viel zur Hebung des kaiserlichen Marstalles beigetragen hat. Ebenfalls in Wien verschied 72jährig der ehemalige Statthalter von Tirol, Franz Graf Merfeldt, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Um die Verwaltung Tirols hat der Verstorbene sich große Verdienste erworben. Das Schulwesen, die wirtschaftlichen Verhältnisse und der Fremdenverkehr fanden in ihm einen eifrigen Förderer. Nach einer Meldung der „Times“ starb in London der bedeutende Geograph und Geologe Sir Clement R. Markham, der seine Forschungen in zahlreichen Werken niederlegte. Auf Seite 51 der Weltrundschau bringen wir das Bild des türklischen Thronfolgers Prinz Jusuf Izzeddin Essendi, der sich selbst das Leben nahm. An den Folgen einer Operation starb in Mailand im Alter von 82 Jahren Emilio Treves, der Gründer und Leiter des Weltverlags Fratelli Treves, der sich aus bescheidenen Verhältnissen zu großer Bedeutung emporgearbeitet hatte. ☐



Versenkte Transportschiffe an der Küste Albaniens vor San Gioanni di Medua. Der kleine albanische Hafen, der jetzt von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt ist, diente lange Zeit als Munitions- und Lebensmittelfuhrplatz nach Montenegro. Unter der französischen Zeitschrift „Illustration“ entnommenes Bild ist ein bereites Zeugnis für die Tätigkeit, die die österreichische Marine gegen die Aufschiffe gerichtet hat.



Bahnwache im Kriegsgebiet.

Auf dem Kriegsschauplatz gezeichnet von S. Klein.

VERLAGS-
UNIVERSUM
LEIPZIG



Am der Wetterseite.

Roman von Marie Diers. (Fortsetzung.)



Als der Zug zur Kirche ging, mußte die Else an ihre eigene Hochzeit denken. Derselbe Weg und dasselbe Ziel. Derselbe morsche Pforte, durch die sie gingen, derselbe schmale Weg über den alten Kirchhof mit den eingesunkenen Gräbern und den schiefen Kreuzen, wo schon seit ihrer Kinderzeit nicht mehr begraben wurde.

Es schüttelte sie doch, und ihr klarer Blick umflorte sich. — Was habt ihr mir meine Jugend zusehenden geschlagen, ihr — ihr alle.

Vorne dröhnte langgezogen und schwer der Jubelchoral.

Die Hochzeitsmutter hatte von Rechts wegen nichts in der Kirche zu suchen, die hatte zu Hause zu bleiben, auf das Mittag zu passen. Vor der Else war noch nie eine Brautmutter im Zuge mitgegangen. Die Leute hatten sich ihren wilden, unerhörten Einfällen gebeugt. Aber hierüber klatschten und pispersten sie. „Sei weit doch in ein Welt nich, wat sik für sei schiekt.“ Es war ordentlich eine Wohlthat, die sie den Leuten erwies, daß sie über sie schimpfen konnten.

Pastor Wahrmond redete nett und tüchtig, wie es in seiner Art lag. Viel Poesie stand ihm nicht zur Verfügung, aber es wurde doch geschluchzt. Bei Trauungen muß man schluchzen. Die Braut stand zitternd und fror in dem eiskalten Raum, der Bräutigam kerzengerade wie ein ganzer Mann. Er war krebsrot und hatte einen seltsamen Zug um den Mund. Hübsch sah der Bengel aus, aber nicht gut. Das Ja klang fast gebrüllt.

Die kurze Wintersonne war weg, als das Essen anging. Erst fror noch alles. Die Tür zur Diele blieb auf beim vielen Hin- und Herlaufen, es zog eiskalt herein. Der Pastor saß oben, seine Frau, die zwei Backfischdöchter, die Lehrerfamilie, der Schulze. Dann ging's bunt weiter. In der Mitte der Fensterbank das schweigende Brautpaar. Die Stimmung war bellommen. Da setzten nebenan in der Kammer die Musikanten ein.

Die Suppe war fett, mit Klößchen drin, wie bei andern Hochzeiten auch. In die Musil hinein klappersten die Löffel. Hin und wieder flogen ein paar kurze Worte. Es wurde wärmer, jemand rief: „Na, Wienisch-Mudder, wo geföllt dir dat Låben int Hus?“

„Låben is båter as Tod,“ sagte Mutter Wienisch.

Sie hatte keinen festen Platz, stand in ihrer sonderbaren Bänderhaube mitten in der Stube zwischen den beiden Tischen. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen waren wie springendes Feuer. Und das sollte eine alte Mutter sein?

So sah kein Weib aus, auch keins von den jungen im ganzen Dorf.

Leben ist besser als Tod — sie selber die Illustration zu dem halbunterdrückten, wilden Jubel ihrer Worte — die Pastorlente wechselten Blicke.

„Frau Wienisch,“ sagte der Pastor beunruhigt, „setzen Sie sich hin, es greift Sie an.“

„So jo, et griepst mi an,“ sagte sie.

Nur Louis achtete nicht auf sie. Er hatte zu viel auf sie achten müssen in all den letzten Wochen. Sein Blick flirrte immer zu den Mädchen hinüber an den andern Tisch. Der verrückte Gedanke ließ ihn heute nicht los, nicht einmal in der Kirche, er habe etwas versäumt, er habe eine große Dummheit gemacht.

Die Schnapsgeister waren schon wieder verflogen, aber rot war er noch immer. Er hatte Gewissensbisse, seit er sich vor dem Altar auf seinen Gedanken ertappt hatte, und die zwickten ihn sehr.

Er wollte einen guten Anlauf nehmen, sich zu sagen, nun sei ja doch alles zu spät. Und er wollte nicht schlecht gegen Verta sein. Aber er war seinen Gedanken unterlegen, die gingen und kamen, wie sie wollten.

Magnus mit seiner Mutter, der Mite Wegener und ein paar Mädchen nahmen die Teller weg, setzten andere hin und brachten die Schüsseln mit kalten Fischen. Aber die Kartoffeln dampften. Die Wärme stieg. Ein dreister Bengel am Nebentisch sprang auf und sagte den ersten Lebervers. Gelächter setzte ein. Die Leberverse folgten sich. Es kamen die Braten, dann Reis und Pflaumen. Mite Wegener stieß ein paar ihrer tierischen Laute aus, die niemand störten, und warf mit ihren geschickten Händen Klünchen nach der Brant, die sich in ihrem Schleier verfangen und hängen blieben. Der eine Pastorbackfisch rief: „Das lassen Sie sitzen, Verta. Das sieht furchtbar reizend aus.“ Sogar auf den Wangen der Kleinen Verta war jetzt ein schwaches, zartes Rot.

Zürchterlich dröhnten die Musikler. „O Karl, mein Kopf,“ sagte die Frau Pastorin. „Wir gehen jetzt bald nach Haus, wir können ja zum Kaffee wiederkommen.“

Es war eine Hochzeit, wie jede andere große Hochzeit im Dorf. Die Else war nie bei einer solchen gewesen. Als Kind hatte sie heimlich durch den Zaun geknackt.

Essen konnte sie nicht und hatte sich doch auch darauf gefreut. Weinah tut's weh, so viel Leben auf einmal. —

schloß im Altoven, das junge Paar in der Schlafkammer.

Wie hatte ihr die Tanznacht, die nun endgültig letzte in ihrem Leben, doch so wundergut getan. Sie hatte ihr das Blut noch einmal wieder durchgeschüttelt, das dicke, trübe Blut. Jetzt rollte es ihr klar und frisch durch den sehnigen Leib.

Zwei Nächte nicht im Bett gewesen. Um acht Uhr morgens bliesen die Musikanten noch einmal durchs Dorf, sie bliesen die letzten Nachzügler nach Hause. Der eifige Morgenwind strich in die vertanzte Stube, in den dicken Dunst, der darin lagerte. Da stand die Witwe Wiensch, mit aufgeschürztem Rock, mit Bejen und Wasserkübel. Und im Stall woll der junge Chemann das Vieh. Dem saß der grane Katzenjammer im Genick, der Alten nicht.

Zwei Nächte hintereinander nicht im Bett. Hätte sie im Leben nur mehr solche Nächte gehabt, es wäre besser für sie gewesen.

Dann hat sie das Haus gereinigt und beschickt, ist in die Stadt gefahren und hat ein Kattunsofa gekauft, einen blanken Tisch aus Nußbaum, wie sie jetzt modern waren, vier Stühle mit Strohsitz und einen Rosenteppich. Das alles hat sie bar bezahlt. Sie selber aber hat wie je und immer mit ihrem bloßen Kopf ohne Hut und Tuch auf dem Wagen gefessen und in den Läden gestanden, daß die Kaufleute über sie lachten. Es hat ihr wohl allezeit zuviel Hitze im Kopf gefessen. Die Bänderhaube lag im Kommodenfach, in einer Schachtel in Seidenpapier, dreifach verwahrt. Sie wußte schon, an welchem Festtag sie sie wieder tragen würde.

Denn das fing jetzt an, das Warten. Es setzte am ersten Morgen nach der Hochzeit ein, am grauen Wintertag, als die letzten Leute aus dem Haus waren, und die Musik die Dorfstraße hinuntergellte. Sie hat dann noch die Musikanten auf Jochen Pohls Wagen wegfahren sehen. Da sah sie sie schon halb wie im Traum. Sie hatte sich jattgetrunken und hatte genug. Leise spannte sie das Neue an.

Der alte Knecht merkte das zuerst. Es kannte keiner die Frau wie er.

Am Hochzeitsabend ist er schon um zehn zu Bett gegangen hinten im Pferdestall. Als er um vier aufstand, um das Vieh zu füttern, war der Tanz drin in der Stube noch im vollen Gang. Ein Oberfenster stand auf und das Gefriesch und Gebummel und Tatarata erfüllte den ganzen Hof. Da ging er hin und sah durchs Fenster. Wie er da die Frau schwenten und rasen sah im grauen Haar, hat er sich um sie geschämt, daß ihn die alten Knochen kaum mehr trugen. Aber etwas Schlechtes hat er nicht von ihr gedacht.

Sie ist dann nachher so still und sanft geworden, daß etwas dahinter stecken mußte. Aber der alte

Knecht wußte gleich, daß es sich nur um das Enkelkind handelte, auf das sie wartete. Sie hat ja immer so etwas im Kopf gehabt, solche Lapperei.

An einem Sonntagvormittag im Februar, als die jungen Leute nach Tschirnow gefahren waren, allerlei vom Kaufmann zu holen, schickte sie ihn auf den Dachboden, er sollte die Wiege zurechtmachen, die da oben zwischen Gerümpel stand. Die eine Gängel war abgebrochen, und die Blumen auf der Außenwand sollte er noch einmal nachmalen. Die Farben hatte sie da und den Pinsel, das hatte sie schon im Haus gehabt, ohne daß es jemand wußte. Dann stand sie dabei und sah zu, wie er malte. Er hatte das früher gut gekonnt, die Wiege hatte er damals, ehe Berta geboren wurde, auch nachgemalt, aber heute waren seine Augen schon schlecht, und die Hände zitterten ihm.

Sie konnte es gar nicht schön genug kriegen.

„Ach August, dat ward jo nix!“ sagte sie immer wieder. Da wurde er „föhnisch“. „Na Frau, dann maten Sei sik dat sülwst.“

Nein, sie könne das nicht. Aber er sollte sich Mühe geben. Das müsse man so glänzen und glitzern. Das müsse jedem gleich in die Augen springen, wenn er in die Stube käme. Und einen feuerroten Rand sollte die ganze Wiege haben.

Am Dachfenster vorbei tropfte der tauende Schnee vom Dach. Die Sonne schien gerade auf die roten, gelben und blauen Blumen. Da wurde der alte Kerl selber hitzig. Wenn man etwas macht, muß es auch nach was aussehen.

„An toleht warde wedder 'n Mächen,“ sagte er.

Da fuhr ihn die Frau an, daß ihm die Farben vor den Augen tanzten. „Holls Mul, oll Dröhnbattel!“

„Si jo, si jo, die hat's ordentlich. Die hat mal wieder was Kantiges im Kopp. Nachher gibt's Heulerei und Jammersnot. Das kennt man ja schon auf diesem Hof.“

Die beiden da unten wußten noch nichts von der Wiege unterm Dach, wie die da alle Vormittag glänzte und glänzte im Vorfrühlingssonnenschein. Sie merkten nur, daß Mutter gut war, und daß alle Räder so sachte gingen, als seien sie geölt.

Da kam dem jungen Chemann der Mut zurück. War er hier Knecht oder was war er? Als ihm die Schwiegermutter eines Morgens sagte, wie sie ihn alle Tage anstellte: „Güt kahnst Meß führen na'hn Butenslag“ (kannst Mist fahren zum Außenschlag), sagte er: „Woso? ick kahn ja ock wat anners dohn“ — ging hinaus und schmetterte die Tür hinter sich zu.

Berta, die den Tisch abräumte von der Morgenvesper, ließ das Brotmesser in den Sirup fallen und sah freidebleich die Mutter an.

Sie hatte das kommen sehen. In Louis hatte es lange gegärt. Er war auch wohl aufgehezt von

den andern. Sie kriegte das zu hören, sie hatte es auch einmal zu fühlen gekriegt, auf der Futtercheune. Als sie etwas gesagt hatte, da hatte er sie gegen die Wand gestoßen.

„Fang du oof noch an. Paß bloß up.“

Die Mutter sah Louis nach, die Tür krachte noch, so hatte er sie geschmissen. Jetzt geht's los — dachte die blasse kleine Frau.

„Dumm Jung,“ jagte die Mutter. Dann zog ihr Mund sich breit.

„Hei is 'n dummen Jung, dien Louis“ — es slang beinah ein bißchen zärtlich.

Berta kam mit ihren Tellern wie verwirrt in der Küche an. Sie konnte kaum froh sein. Wankt denn alles —?

Louis ging draußen in den Stall und schnitt Häcksel. Ihm schlotterten dabei die Knie, wohl war ihm nicht. Wenn jetzt die Mutter gekommen wäre und hätte ihn an die Ohren gehauen, dann hätte er Mist gefahren, so sicher wie er lebte.

Sie ist dann nicht gekommen, jetzt nicht und in einer Stunde auch nicht. Er hat sich herumgedrückt wie ein Junge. Dann ging er trotzig ins Haus. Da rief sie ihn aus der Küche an.

„Wißt 'u Specksupp äten, Louis?“

„Jo, mienswägen,“ jagte er.

Specksuppe war sein Bestes. Diesmal hat er sich seine ganze Mannesherrlichkeit damit angeessen. Wie so ein Mann werden kann in einer einzigen Stunde!

Am Abend in der Kammer sagte er zu Berta: „Man möt Jug Trunslüd man ierst den Herrn wifen int Hus. Nah' geht allens.“ Berta saß dünn und verängstigt auf dem Bettrand. Als ihr Louis noch so hange gewesen war wie sie selbst, da war er ihr lieber gewesen. Ach — jetzt würde es gewiß gar nicht gut.

Aber alles was recht ist. Hübscher sah der Bengel aus, seit er anfing, sich zu fühlen. Dies grünliche Gesicht mit den dämlichen Angstaugen konnte auch nur die kleine Berta schöner finden. Er ging jetzt durchs Haus und schmiß jedesmal die Türen, man hörte ihn schon von weitem. Sonntags ging er in den Krug. Da hatte er den großen Mund. Das Saufen hatte ihm schon der Wilhelm angewöhnt, jetzt bildete er das gründlich aus. Es war schon

viel, wenn er allein nach Haus kommen konnte, ein paar-mal hatten sie ihn bringen müssen.

Mutter Wiensch nahm das sehr gleichmütig. „Nu wat, 'u Mann!“ jagte sie. „Manns sünd nich anners.“ Sie half sogar ihm die Stiefel ausziehen. Er war gewalttätig in solchem Zustand und auch grob zu ihr. Das war ihr gleich, das ließ sie wachsen. Dann überließ sie ihm seelenruhig das junge Weib, das am ganzen Leib zitterte. „Dat sünd Manns!“

In dieser Zeit erfüllte sich in Wirklichkeit erst die Hoffnung, an der die Alte tausend-mal mehr hing als

die Junge, für die schon seit Wochen die blumige Wiege auf dem Dachboden glänzte.



Eine österreichisch-ungarische Fernsprechanleitung in einem Blockhaus. Auf dem Kriegsschauplatz gezeichnet von Hauptmann Hugo v. Bouvard.

Es war doch manches Dumme gemacht worden, als die Else Wiensch damals das Dorf überrumpelte und über die Leute sozusagen mit Füßen wegstret. Wilhelm Wilhelm schlug sich heute an den Kopf, nun alles zu spät war. Damals war Louis noch sein Bündel gewesen. Warum hatte er die Heirat zugelassen? Warum hatte er nicht Himmel und Hölle angedroht, um den Bengel loszufriegen? Was die olle Wiensch gekonnt hatte, solchen lappigen Jungen zu überreden, das hätte er doch auch noch allemal gekonnt. Er hätte ihm nur ganz anders mit Geld und jungen Dirns zu Leibe gehn müssen. Ein biß-

chen was springen lassen zum Schein und ihm dann, wenn auch vielleicht von auswärts her, eine hübsche dralle Frau verschaffen.

Herrgott, wenn man sich das alles sagte, es wäre wahrhaftig nicht so schwer gewesen. Die Berta Wiensch, die mochte ja der Jung schon am Hochzeitstage nicht mehr, das konnte eine blinde Kuh sehen. Und nun die ganze Wirtschaft auf dem Wiensch-Hofe. Kein Hü und kein Hot drin. Die Alte hatte sich gehütet und den Hof abgeschrieben. Die saß drin wie die Ente im Baum. „Pariert mir nicht und ihr fliegt raus, als hättet ihr das in der Schule gelernt.“

Zu dumm, zu dämlich, zu ochsenmäßig vernagelt!

Man war eben wie mit dem Dummbeutel geklopft. Man ist nur an die dicken Bauernschädel gewöhnt. Das gibt langsame Fahren, da ist man schon zweimal hin und zurück, ehe die von ihrem Hof runter sind. Aber bei diesem Weib, da steckt was anders dahinter. Da soll der alte Kaspar Schmitt wohl recht behalten. Die stammte nicht aus dieser Rasse.

Da hatte der Zacharias Witte nichts damit zu tun. Und an so etwas war man noch nicht gewöhnt hier in Elvernot.

Jetzt kam die Klugheit zu spät. Die Karre war verfahren. Am Tag vor Neujahr war Louis mündig

geworden. Nun saß er als Bruder Langohr auf dem Hof von Mutter Wiensch, fraß der aus der Hand, und Leute, die sich an ihm hätten reich biedern können, lagen wie der Sonntagsreiter im Graze und rieben sich die Knochen.

Der Wilhelm war aus einem armen Katenjungen ein Bauer geworden. Aber wenn er durch die schönen Ställe ging, hätte er alles kurz und klein schlagen können. Es ist ein grimmiges Ding um die Viel-
frasnatur, und sie sitzt fester sogar als ein Buechel.

Die Berta nahm an Leibesumfang zu, aber sie war sehr elend und litt erbärmlich. Ihr kleines Gesicht hatte förmlich Totenfarbe. Das bedrängte die Mutter nicht sehr. Die Wiege stand jetzt unten in der Vorderstube, in der sie selbst im Wandbett schlief. Sie war mit einem Tuch verhangen. Aber wenn die Witwe Wiensch allein war, hob sie das Tuch ein wenig in die Höhe und guckte lange hinein, als läge er schon drin, der Jung, der blonde Jung, nach dem sie sich sehnte jetzt über zwanzig Jahr.

Was würde es für ein Staatsjung werden! Das Haar sollte er lang tragen, dann schien ihm die Sonne in das weiche blonde Gelock. Und ein süßes Schnäuzerchen hatte er. Und Sauthosen.

(Fortsetzung folgt.)

Hämmre dein Herz, Landsturmmann.

Hämmre dein Herz, Landsturmmann,
Schmiede es härter als Stahl,
Paß es mit eisernen Fäusten an,
Zeig, was gereifte Tatkraft kann,
Wenn es die Not befaht.

Hab eine einzige Liebe allein
In dieser stürmenden Zeit;
Du schwurst: „Mein Kaiser ich bin dein“ —
Halt ihn bis in den Tod hinein,
Diesen heiligsten Eid.

Willst du Frieden über dem Tam,
Frieden in Stadt und Tal:
Paß mit eisernen Fäusten an,
Hämmre dein Herz, Landsturmmann,
Schmiede es härter als Stahl.

Henri du Fais.

Nicht die Liebe zu Weib und Kind
Mache dein Herz dir weich:
Tagen, die gewesen sind,
Sei von heute dein Auge blind —
Vor dir liegt dein Reich.

Was du errafft mit den Händen hast
In den Zeiten zurück,
Gelte dir jetzt als hemmende Last.
Anderst ist, was die Faust jetzt faßt,
Anderst das neue Glück.



Am Tigris unterhalb Mosul.

Durch Mesopotamien nach Bagdad.

Von Ernst v. Hesse-Wartegg. (Mit sieben Abbildungen.)

In diesen Tagen werden an der Bagdadbahn weitere Teilstrecken dem Verkehr übergeben, die den Weg nach Bagdad und damit nach dem Kriegsschauplatz in Mesopotamien wieder um einige Tage verkürzen. Jede derartige Verkehrserleichterung ist bei den augenblicklichen Verhältnissen für die Verbündeten von größter Wichtigkeit, und es verdient besondere Anerkennung, daß die Erbauer der Bagdadbahn trotz der Unterbrechung der Land- und Seewege und der Unterbindung der Materialzufuhr es fertiggebracht haben, seit Kriegsbeginn nicht weniger als 160 km der Bahnlinie zu eröffnen. Gleichzeitig wird an der Fortführung der Bahn in Mesopotamien fleißig weitergearbeitet, und die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs mit Bagdad, dem vorläufigen Endziel, ist wohl mit Bestimmtheit im Laufe des kommenden Jahres zu erwarten. Eine Hauptbedingung dafür war die ununterbrochene Eisenbahnverbindung Vorderasiens mit Deutschland mittels der Orientbahn durch den Balkan, und diese ist durch das deutsche Schwert wiederhergestellt worden. Auf dem ganzen, mehrere tausend Kilometer langen Wege von Deutschland durch Anatolien in das Herz von Mesopotamien sind es nur mehr zwei kurze Strecken, die noch nicht auf deutschen Schienenstrecken zurückgelegt werden können. Sie liegen im kleinasiatischen Taurus und im Gaur Dag nörd-

lich von Alexandrette; doch auch diese gehen ihrer Vollendung rasch entgegen und können in der Zwischenzeit auf Fahrstraßen umfahren werden. Der Weg nach Bagdad ist damit vom Meere ebenso wie von den langwierigen Karawanentransporten unabhängig und gestattet also, ungehindert vom Feinde, die Zufuhr von Kriegsmaterial an das tapfere türkische Heer, das südlich von Bagdad die englischen Angreifer auf die berühmte Kalifenstadt mit vernichtenden Schlägen zurückweist.

Die seit Kriegsbeginn von der Bagdadbahn fertiggestellten Strecken liegen jenseits des Südostwinkels von Kleinasien, wo sich die vorgenannten Gebirgszüge auf mehrere tausend Meter Höhe bis in die Schneeregion aufstürmen, und führen von dort ununterbrochen bis auf die Hälfte der Entfernung zwischen den beiden Hauptströmen Mesopotamiens, Euphrat und Tigris. Ihr Ausgangspunkt ist das Städtchen Islabie

am Fuß des wilden malerischen Gaur Dag, von wo sich weite,

fruchtbare Ebenen bis an den Euphrat ausdehnen. Sie werden in kommenden Friedenszeiten den deutschen Unternehmern des Bahnbaues zu vortrefflichen Einnahmen verhelfen, denn sie sind dicht besiedelt, mit großen Städten und lebhaften Karawanenstraßen, deren Warenverkehr zweifellos auf die Bahnlinie übergehen wird. Nach Tausenden nehmen dort täglich schwerbela-



Ein Tervischkloster an der Straße von Aleppo nach Bagdad.

dene Kamele aus dem fernen Kurdistan und Armenien ihren Weg nach dem großen Handelsmittelpunkt dieses Teiles von Türkish-Asien, nach Aleppo oder an die Meeresküste, um von dort ebenso beladen wieder nach ihrer Heimat zurückzukehren. Unter der Leitung ihres gewöhnlich auf einem Eselchen reitenden Führers schreiten sie gemächlich in langer Reihe hintereinander einher, die Nase des einen an den Schwanz des anderen gebunden, übernachten unterwegs auf offenem Lande und brauchen für ihre Reise ebensovielle Wochen, wie ein gewöhnlicher Personenzug halbe Tage.

Der Warenumschlag findet hauptsächlich in Aleppo statt, dessen Handel sich zum Teil dank der Rührigkeit der dort ansässigen Deutschen, Österreicher und Schweizer, auf nahezu hundert Millionen Mark im Jahr gehoben hat, und der nach der Vollendung der Bagdadbahn gewiß noch eine weitere Steigerung erfahren wird. Schon auf ägyptischen Denkmälern aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. erwähnt, ist Aleppo eine der wenigen Städte, die sich ihre Bedeutung durch all die unzähligen, vernichtenden Kriege früherer Zeitalter bis auf die Gegenwart erhalten haben. Nur ist es damit nicht schöner oder interessanter geworden, doch kann es sich zum mindesten breiterer, besser gepflasterter und reinlicherer Straßen rühmen. Merkwürdigkeiten und Denkmäler aus seiner viertausendjährigen Geschichte sind nur wenige vorhanden, darunter vornehmlich die im Herzen des Straßenlabyrinths auf einem Felsen hoch aufragende Zitadelle mit ihren gewaltigen Umfassungsmauern und ihrem massigen unzerstörbaren Torbau. Von ähnlichem Alter soll auch die Synagoge

im Judenviertel sein, ähnlich gebaut wie die arabischen Moscheen, mit einem Arkadenhof. Die Judenbevölkerung Aleppos dürfte etwa 15 000 Köpfe zählen, ebenso stark ist die griechische, während die Armenier, Maroniten und katholischen Syrier zusammengenommen kaum diese Zahl erreichen. Zwei Drittel der Bevölkerung sind Anhänger des Islams. Aleppo zeigt sich im großen ungefähr ähnlich wie die anderen Städte Nordsyriens und Kurdistan im kleinen, Marrasch, Mintab, Urfa, Djarbekr und andere bis in die Ebene des Zweifströmelandes. Alle ohne Ausnahme haben ihre mittelalterliche, gewöhnlich sehr malerische Zitadelle, ähnliche Straßen, ähnliche Mischbevölkerung, zu der jedoch weiter nach Norden mehr Kurden, weiter nach Osten mehr Araber treten. Die Beimischung von Angehörigen der herrschenden Türkenrasse ist im Durchschnitt überall nur recht gering. Sie vermehrt sich indessen in der jüngsten Zeit durch die türkischen Auswanderer aus Mazedonien und Ostrumelien, denen hier von der Regierung neue billige Heimstätten, dazu Befreiung von Steuern und Militärdienst geboten werden. Die Fruchtbarkeit hier, ebenso wie jenseits des Euphrat im nördlichen Teil von Mesopotamien, ist ganz außerordentlich, im Gegensatz zu der laubläufigen Anschauung, als wäre das von der Bagdadbahn auf dem Wege nach Mosul am Tigris durchfahrene Land nur Wüste und Steppe. Selten habe ich im türkischen Reich so prächtiges Land gesehen, wie im Tal des nördlichen Euphrat, wo neben unseren Feldfrüchten auch Obst, Wein, Granatäpfel, Drogen, Zitronen, Mandeln, Feigen, Oliven, aber





Die Stadt Nubi Yunus auf der Stelle des alten Ninive am rechten Tigrisufer gegenüber Mosul.

auch Zuckerrohr und vornehmlich Baumwolle gedeihen. Würden jenseits des Euphrat friedliche, sichere Zustände geherrscht haben, dann wäre dort tatsächlich das Paradies, das die Sage weiter nach Süden verlegt. Leider sind aber Kurden und Araber dort in zahlreiche kleine Stämme geteilt, die einander befehden und berauben, und ihrerseits wieder von den türkischen Machthabern ausgebeutet wurden. Vor anderthalb Jahrzehnten gelang es beispielsweise dem Häuptling eines dieser Stämme, Ibrahim Pascha, sich zum unabhängigen Herrn eines Gebietes so groß wie ein kleines Königreich zu machen, und gestützt auf eine 20 000 Kurden und Beduinen zählende Armee sogar dem Großherrscher in Stambul zu trotzen. Die Raubzüge seiner wilden Soldateska verwüsteten großenteils die Ortschaften und vertrieben ihre Einwohner, und erst seit Ibrahim's Tode vor einigen Jahren, sowie dank dem Einfluß der Bagdadbahn, sind die Verhältnisse besser geworden.

Von Aleppo erreicht man auf der Eisenbahn in wenigen Stunden den mächtigeren der beiden Zwillinge-Ströme, den Euphrat, und als noch die vor kurzem fertiggestellte Eisenbahnbrücke im Bau begriffen war, konnte man zur Weiterfahrt nach Bagdad statt den langwierigen Karawanenweg über Land die Motorboote auf dem Strom benutzen. Nach sechstägiger Stromfahrt war Felsudschä erreicht, und von dort führt eine Fahrstraße nach der zehn Stunden entfernten eüstigen Kalifenstadt. Nun aber donnern bereits Eisenbahnzüge über die mächtige Brücke, die über den rasch dahinfließenden, trübren Strom führt. Sein nahezu einen halben Kilometer breites Bett wird hier, bei der Ortschaft Dscherablus, von zwei Inseln unterbrochen, die für die Brückenpfeiler sichere Stützpunkte geboten haben.

Jenseits des Euphrat steigt die Bahn allmählich auf die ungefähr 600 m hohe Ebene des nördlichen Mesopotamien empor und durchfährt zunächst das heute vollständig kahle baumlose Land, das einst von dem sagenhaften Hittitervolk eingenommen war. An den Ufern des Euphrat selbst erheben sich noch verschiedene Erdhügel, sogenannte Tells, unter denen die Hauptstadt des ausgedehnten Hittiterreiches, Karschemisch, begraben liegt. Unter ihren Mauern wurde vor zweieinhalb Jahrtausenden

die Macht der Hittiter in einer großen Schlacht zwischen Nebukadnezar und dem ägyptischen Pharaonen Necho gebrochen. Kein Forscher hat sich noch gefunden, um die in diesen vielversprechenden Erdhügeln begrabenen geschichtlichen Schätze zu heben, nur gelegentlich meiner vorjährigen Mesopotamienfahrt waren als erste einige Engländer beschäftigt, in Dscherablus eine Tempelanlage von dem sie umgebenden Schutt zu befreien. Das ganze Zwei-Ströme-Land ist übersät mit Ruinenstätten aus der ältesten Zeit des Menschengeschlechts, und auf der neuen Bahnstrecke gegen Mosul am Tigris zeigen sich als einzige Erhebungen aus der einsamen, jetzt nur von Beduinen bevölkerten Steppe zahlreiche Tells mit verborgenen Rätseln der Genesiß, die noch nicht gelöst worden sind. Nur jenseits, am Tigris, und weiter unten bei Bagdad, werden die deutschen Lokomotiven die allmählich zutage gebrachten Ruinenstätten von Ninive und Babylon berühren.

Mesopotamien strotzt förmlich von geschichtlichen Stätten aus der Bibel, und gleich eine der ersten Stationen östlich vom Euphrat, der Ort Harran, ist eine solche, gegründet von Harran, dem direkten Nachkommen von Nabor und Vater von Lot. Unweit von Harran liegt der von Nabor gegründete gleichnamige Ort, wo Abraham wohnte, nachdem er aus Ur im Lande der Chaldäer ausgewandert war. Der arabischen Überlieferung zufolge soll er in der nur eine Stunde von Harran gelegenen reizenden Oase Nin-el-Arus begraben sein, und heute noch pilgern Tausende aus dem ganzen Lande nach seiner Grabstätte. Der Stammvater Israels liegt hier unter einem großen, von einem Kuppelbau überwölbten Stein, und die aus dem Nebenraum entspringende kristallklare Quelle wird als Rebekkas Quelle bezeichnet. Die Bibel nennt die Höhle von Machpelah in Hebron, südlich von Jerusalem, als die Grabstätte Abrahams, und es ist fraglich, welche von beiden die richtige ist.

Auch die uralte Handelsstadt Edessa, das heutige Urfa, gegen 40 km nördlich von Harran, enthält Erinnerungen an Abraham. In dem engen Straßengewirr der ungemein malerischen, von einer mächtigen Zitadelle überhöhten Stadt erhebt sich eine Abraham geweihte Moschee, und



Wüstenheiligtum.

in einem lauschigen karpfenreichen Wasserbecken, von seltenen orientalischen Bäumen umgeben, soll er gebadet haben. Die Bahulinie läßt Urfa, Djarbetr und das hochinteressante kurdische Mardin links liegen, um geraden Weges durch die Steppe Mosul am Tigris zu erreichen.

Vorläufig ist das auf halbem Wege gelegene Ras ul Mu der Endpunkt des Bahnverkehrs, doch die weitere Strecke bis Mosul ist fertiggestellt und erfordert nur die Schienenlegung, um das deutsche Dampfros auch nach dieser armseligen, aber für den Karawanenhandel mit Persien immer noch bedeutenden Kurdenstadt zu bringen. Aus der flachen baumlosen Ebene am jenseitigen, östlichen Ufer bezeichnen zwei Hügel die Stätte der alten Hauptstadt des assyrischen Reiches Ninive, Residenz der Könige Senacherib, Sardanapal und anderer Großen der Weltgeschichte. In diesen Hügeln wurden Teile ihrer Paläste sowie riesige Steinbilder und Reliefs vorgefunden, die ein umfassendes Bild von dem Leben des assyrischen

Volkes geben. Welcher Gegensatz zwischen der damaligen Herrlichkeit und dem Elend ihrer heutigen Nachfolger, wie es sich in den ärmlichen Basaren der ruinenhaften, immer noch an 50000 Einwohner zählenden Stadt von heute zeigt!

Die Bahn führt von Mosul am rechten, westlichen Ufer des Tigris weiter nach Bagdad, immer an den Schutthügeln einst hochberühmter Städte vorbei, die zahlreicher sind als die armseligen Ortschaften der Gegenwart. Wie zwischen Euphrat und Tigris, so hat es die Bahn auch am Tigris selbst vermieden, den größeren Städten zuliebe Umwege zu machen, in der richtigen Voraussetzung, daß Handel und Wandel von diesen sich mit der Zeit doch an die Bahnstrecke ziehen, oder daß zu ihnen neue Zweigbahnen entstehen werden. Die ganze Entfernung vom Euphrat über Mosul nach Bagdad beträgt etwas über 900 km, von denen beinahe die Hälfte dem Verkehr übergeben sind; der Rest kann größtenteils

auf Automobilstraßen zurückgelegt werden. Von Mosul abwärts wird der Tigris zu einer Art von asiatischem Nil. Schon 30 km südlich von Mosul und Ninive erhebt sich aus der chaldäischen Ebene ein steiler Hügel, Nimrod benannt, wo vor 32 Jahrhunderten Salmanazar I. den Grund für die erste Hauptstadt Assyriens, Chalat, gelegt hat, und wo die Reste verschiedener Königspaläste gefunden worden sind. Weiter südlich zeigen andere Teile die Lage der zweiten assyrischen Hauptstadt Assur an, wo deutsche Altertumsforscher augenblicklich tätig sind. Au ärmlichen Ortschaft-



Die Ruinen des uralten Königsschlusses von Ktesiphon, in dessen Nähe die gegen Bagdad vorrückenden Engländer Ende v. Jg. von den Türken geschlagen und zum Rückzug auf Kut el Amara gezwungen wurden.

ten aus Lehmhütten vorbei wird die nächste Station der Bagdadbahn das ruinenhafte Tektir sein, der Geburtsort des Sultans Saladin, des siegreichen Helden des dritten Kreuzzuges und Eroberers von Jerusalem. Von der einstigen Pracht und Größe ist nichts mehr vorhanden als die verfallende Stammburg Saladins, hoch über dem Ort gelegen. Ebenso ist Samarra, die Hauptstadt des Kalifenreiches im 9. Jahrhundert, heute nur noch eine bescheidene Stadt, über deren flache Dächer indessen reich vergoldete Kuppeln und Minarette des schiitischen Heiligen Ali el Askari aufragen. Samarra wird daher ebenso wie Kerbela und Nebuchad, weiter südlich am Euphrat gelegen, von den Persern sehr verehrt und von Pilgern besucht.

Samarra liegt am östlichen Tigrisufer, und eine Schiffbrücke verbindet es mit dem Bahnhof der Bagdadbahn, die von Bagdad aus bis hierher bereits im Betrieb ist. Der sie benützt, steht nach zweistündiger Fahrt aus den dichten Palmenhainen zu beiden Seiten des mächtigen Stromes die berühmteste Stadt des mohammedanischen Orients, das sagen- und märchenhafte Bagdad, auftauchen. Die Stadt Almansurs und Harun al Raschids, in die der Zug einfährt, ist von ihrer Pracht tief herabgesunken und heute nur mehr eine Vorstadt des eigentlichen Bagdad, das seit jenen großen Zeiten auf dem jenseitigen Ufer entstanden ist und etwa 200 000 Einwohner zählt. Aber es ist immer noch eine hochinteressante malerische Stadt voll Handel und Leben, durch das der mächtige Tigris in einer Breite von $\frac{1}{4}$ km rauscht. Eine Schiffbrücke verbindet die beiden Stadtteile, und von ihr aus gesehen, zeigt Bagdad fremdartige reizvolle Bilder, die in ihrem grünen Rahmen von Palmen doch immer noch die Märchen von Tausend und einer Nacht in der Einbildung des Reisenden hervorzaubern lassen. Als Handelsmittelpunkt eines ungeheuren Gebietes, das auch Arabien und Persien umfaßt, hat es stets große Bedeutung gehabt, und würde es durch irgendeine Katastrophe vom Erdboden verschwinden, es würde gewiß wieder neu ersehen, ebenso wie es nach der Zerstörung durch den Enkel Dschingis-Khans, Hulagu, und nach jener durch Tamerlan, dann

nach Pest, Feuersbräusen und Überschwemmungen immer wieder neu erstanden ist. Durch die Eisenbahnverbindung mit Europa wird Bagdads Außenhandel, der heute gegen 70 Millionen Mark beträgt, noch weiter steigen, zumal wenn die ungeheuren Alluvialebenen, die es umgeben, durch die geplante künstliche Bewässerung wieder zu jenem Paradies an Fruchtbarkeit werden, wie sie es zur Zeit des alten Babylon waren. Indessen die Stadt würde all ihre Bedeutung für Deutschland verlieren, wenn ihre Verbindungen den Tigris abwärts mit dem Meere abgeschnitten würde. Wer diese besitzt, beherrscht auch den Handel Bagdads und weiter nach Persien und Mesopotamien. Das ist der Grund, warum England vom Persischen Golf aus den Feldzug gegen die Türken unternommen hat. Von Bagdad aus abwärts den Tigris entlang ist es noch 600 km bis zur Mündung dieses mit dem Euphrat vereinten Stromes jenseits Basra. Etwas unterhalb dieser großen Hafenstadt, dem Schlüssel des Landes, mündet der wasserreiche Karun bei Mohammerah in die vereinigten Ströme, und das ganze Gebiet ist wohl das an Dattelpalmen reichste des Erdballs, mit über zwölf Millionen Bäumen! Wie der Tigris, so wird auch der Karun tief nach Persien hinein mit Dampfern befahren. Der Handel ist zu neun Zehnteln englisch, und es ist von der größten Wichtigkeit, daß Bagdad und Basra nicht in die Hände der Engländer fallen. Dank ihrer Kanonenboote, Proviantschiffe und Transportdampfer war es ihnen gelungen, über Kut el Amara bis Ktesiphon, 30 km von Bagdad, vorzudringen, aber dort wurden sie von den tapferen Türken und Arabern so vernichtend geschlagen, daß sie einen großen Teil ihrer Truppen verloren und sich um 150 km abwärts wieder zurückziehen mußten. Durch die Bagdadbahn haben die Türken inzwischen so bedeutende Zufuhren erhalten, daß das Land ihnen wohl kaum wieder entrissen werden dürfte, nicht nur zu ihrem eigenen Vorteil, sondern auch zur Wahrung der Lebensinteressen der Bagdadbahn und des jetzt noch in seiner Kindheit liegenden deutschen Handels mit dem unteren Mesopotamien. ☐



Der Tigris bei Bagdad.

Frei will ich sein. (Cincinnatus.)

(Zu der nebenstehenden Kunstbeilage.)

Frei will ich sein.

Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug,
Und ein fröhlich Herz, und das ist genug.
Und schleichen die Wünsche wie schmeichelnde
Panther,

Tobt einer im Blut mir, ein höllengefandter,
Daß ich Ruhe nicht finde bei Tag und Nacht,
Daß ich ganz wirr bin und überwacht,
Daß mir die Wangen einsinken und bleichen,
Und kann doch und kann doch den Wunsch nicht
erreichen:

Ich schluck' ihn zu den begrabenen andern,
Fein still, und es säumt schon das rastlose Wandern.
Das Wort klingt herb und hat traurigen Mund,
Und tröstet mich doch und macht mich gesund.
Meinen Jungen im Arm, in der Faust den
Pflug,

Und ein fröhlich Herz, und das ist genug.
Frei will ich sein.

Bietet der Staat mir Würden und Amt,
Und trüg' er mir's an auf purpurnem Samt,
Ich winke den Bringern, ich lache dem Land
Und wehre sie ab mit verneinender Hand.
Mich schaudert vor Joch und Fessel und Druck,
Vor des Dienstes grauem Bedientenschmuck,
Vor des Dienstes Sklavenarbeiten,
Vor seinen Rücksichtslosigkeiten.

Ich beuge den Menschen nicht meinen Nacken
Und lasse sie nicht an den Krügen mir packen.
Der Geier des Ehrgeizes richtet den Schnabel
Ewig nur gegen den eigenen Nabel

Und frißt sich selbst in den Eingeweiden
Und schafft sich selbst nur die bittersten Leiden.
Weg da, ihr Narren, und laßt mich in Ruh',
Und dröhnend werf' ich mein Hoster zu.
Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug,
Und ein fröhlich Herz, und das ist genug.
Frei will ich sein.

Doch ruft mich der Kaiser in Not und Gefahr,
Ich entstürze dem Haus mit gesträubtem Haar,
Bin um ihn, wenn er von Feinden umdrängt,
Bis wieder die Streitart am Nagel hängt.
Muß das Vaterland drangvoll die Sturmflaggen
hissen,

So heida! die Klinge der Scheiden entrisse!
Und droht es von Osten und dräut es von West,
Wir schlachten den Bären, den Hahn uns zum Fest.
Fällt neidisch uns an auch die ganze Welt,
Sie lernt uns schon kennen, der Angriff zerschellt.
Und der Friede strahlt auf, von Sonnen gezogen,
Der Teufel erstarb in sanft plätschernde Wogen;
Der Ackermann sät, und der alte Verkehr
Findet versperrte Straßen nicht mehr.
Dann stemm' ich die Spitze von meinem Schwert
Fest auf den häuslichen Feuerherd,
Umfasse den Griff mit der einen Hand
Und trockene das Blut von Rill und Rand
Und schleif' es, gewärtig zu neuem Tanz,
Doch heute bedeckt es ein Eichenkranz.
Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug,
Und ein fröhliches Herz, und das ist genug.
Frei will ich sein!

Mit Genehmigung des Verlags Schuster & Köhler in Berlin aus Detlev v. Liliencron's Dichtungen.

Die Füße.

Kriegs-Skizze von A. De Nora.

In jenen Septembertagen war er gekommen, als die Russen über den Nemen getrieben wurden und an den Straßenecken die ehernen Säße des Generals Hindenburg Sieg läuteten. War es nicht ein heißer sommerlicher Sonntag gewesen? Schwärmten nicht noch die Bienen um die vollen Malvenbüsche des Lazarettgartens? Sahen auf dem Dachreiter der Hauskavalle nicht die schwabenden Stare und kimperte nicht der Springbrunnen mit weichen Tropfenfingerchen seine Triolen und Läufe herunter?

Blank in Weiß gekleidet erwarteten in der weißen Eingangshalle die Ärzte und Schwestern den ersten Transport. Ihr Lazarett hatte sich gestern bereit gemeldet, blitzsauber wie ein porzellanenes Badezimmer, und heute morgen war die Zuweisung des Generalkommandos eingetroffen. Schlag zwölf Uhr würden sie hundert Mann von den östlichen Schlachtfeldern erhalten.

An der ganzen Straße entlang, die zu der Anstalt führte, stand der neugierige dumme Großstadtpöbel, der immer zusammentläuft, mag es sich um Freud' oder Unglück handeln. Dann fuhren die verumminten Trambahnwagen vor — acht, zehn, zwölf, ein ganzer Bahnzug, und die Rotbekreuzten brachten Bahre um Bahre hinter den Zelttüchern hervor.

Welches Glend! Welche armen, blassen, lieben Gesichter! Wie Masken sahen sie aus, weiß mit kohlschwarzen Branen und Bärten und tiefen, leer scheinenden Augen. Wie Masken trugen sie rechts und links auf den Wangen einen roten Fleck — der strafte das Weiß Lügen. Wie Masken lagen sie grell und reglos auf den flachen Matratzen, bis zum Kinn zugedeckt, so daß man nur die Köpfe erblickte. Ein Maskenzug, nie zu vergessen!

In der Halle herinnen deckte man sie auf, und nun wurden Menschen darans. Soldaten, Männer in feldgrauer Uniform, oder wenigstens von ihr umhüllt, wo die Verbände das Hineinschlüpfen verboten. Sie lagen auf der Bahre, wie sie auf dem Schlachtfelde gelegen. Röcke und Stiefel starrten noch von der Erde Rußlands, nur das Blut und die Blumen daran waren deutsch. Fast in allen Knopflöchern leuchteten Rosen, Nelken und Bergkameinnicht, fast in allen Taschen zerkrümelten sich Zigarren und Zuckerwerk, von tausend Händen in den Zug der Verwundeten gebracht.

Die Ärzte und Schwestern nahmen sich schnell der Pflegebefohlenen an, und schon eine Viertelstunde später waltete in allen Zimmern eifrigste Arbeit.



Frei will ich sein. Nach einem Gemälde von Willi Münch-Sché.



Der Mann im Bett 5 des kleinen Gartenpavillons war einer der ersten, die in Ordnung kamen. Er hatte ohne Hilfe seine Kleider selbst abgelegt, das Nachtkästchen mit den paar Habseligkeiten seines Tornisters gefüllt und sah nun schüchtern, fast verlegen, das blühweiße Bett an, ob er in all dieser Reinheit wohnen dürfe. Dann tat er einen langen erlösenden Seufzer und krabbelte hinein. Die linnenübernähte Wolldecke zog er bis an die Nase empor und verhielt sich ganz still wie jemand, der froh ist, möglichst lange unentdeckt zu bleiben. Doch diese Nase, ein starker, großer und bezeichnender Weiser, ragte zu weit in die Luft, um ihn zu verbergen, und vibrierte ängstlich wie ein Schmetterling mit den durchsichtigen roten Flügeln. Seine kleinen schwarzen Augen zickzackten schein durch den Saal gleich Fliegen. Aus dem Weiß der Rissen dunkelte sein wolliger Schopf, als säß' eine Krähe im Schnee.

Der Arzt trat liebevoll an sein Lager und redete ihn an: „Wo sind Sie verwundet, Kamerad?“

Aus den Rissen, hinter dem Rand der Bettdecke hervor kam es zögernd: „Ich bin nicht verwundet, Herr Arzt.“

Er sagte nicht „Herr Doktor“, er sagte „Herr Arzt“, wie man „Herr Pfarrer“ oder „Herr Graf“ sagt. Mit einer feierlichen, ehrfurchtsvollen Betonung, die der seltenen Titulation alles Lächerliche nahm.

Der Doktor stutzte.

Über das Gesicht des Soldaten, bis in die Nasenspitze hinauf, huschte ein sonderbares schmerzliches Lächeln.

„Ach so, Sie sind anderweitig verletzt?“

„Ich bin gar nicht verletzt, Herr Arzt.“

Da begriff der Fragende.

„Ein innerliches Leiden, nicht wahr? Wo fehlt es? Erzählen Sie einmal!“

Die schmalen blinzeln den Augen des Gefragten glommen feucht von zerdrückten Tränen. Wie hatte er sich vor diesen Fragen gefürchtet! Wie schrecklich war es, diese Antworten geben zu müssen! Wie peinvoll, sagen zu müssen, daß — daß — Er stieß ganz verzweifelt hervor:

„Ich habe auch kein innerliches Leiden. Man hat mich zurückgeschickt, weil — weil ich nicht mehr mitkonnte, Herr Arzt...“

Das Schluchzen war ihm so nahe wie dem Blitz der Donner. Der Arzt suchte ihn zu beruhigen und — erriet jetzt. Um die Probe auf seine Vermutung zu machen, begann er unermittelt die Personalien aufzunehmen.

Der Kranke war zwanzig Jahre alt, kriegsfreiwilliger Musketier in einem ostpreussischen Regiment und hieß Isidor Goldstein.

Ein Lächeln überglitt die Lippen des Fragers. Er zog die Decke von den Fehen des kleinen Juden und erkannte sofort sein Übel. Das Erbübel dieser Rasse. Die platten Sohlen ihrer Füße, die vielleicht von jahrtausendlangem Schlürfen unter Zwergsack und Krämerbündel zusammengesunken sind, vielleicht von der Last des Rückens, den der uralte Wandersluch und die Herrensäuste der Bedrücker gebogen, die vielleicht dem Boden sich anschmiegen gelernt, weil sie nicht gelernt ihn zu zerstampfen. Diese kriechenden Judenfüße hatten versagt, als es dem Siege nachzweilen gegolten... War's nicht so?

Der junge Soldat stotterte zögernd die Bestätigung der Diagnose. Er habe ja gerne mitgewollt, er sei ja marschiert, marschiert durch ganz Masuren und halb Polen — und schließlich am Wege liegen geblieben wie ein kranker Hund. Konnte er dafür? Was hätte er tun sollen?

Die Worte hatte er immer dumpfer, tonloser emporgehöhnt und die Decke dann bis über die Stirn geschoben, um seine Augen zu verbergen. Da der Doktor sanft seine Hände ergriff und ihm gütig zuredete, brannte ein kaum verhohlenen Erstaunen in seinen Zügen. Als müßten sofort

all seine Zweifel und Ängste Erlösung finden, schloß er mit der Frage: „Werde ich wieder hinauskommen, Herr Arzt?“

Der glaubte die Gründe zu verstehen. „Haben Sie keine Sorge,“ sagte er, „daß es zu bald geschieht! Sie können tüchtig ausruhen, mein Sohn! Mit Leib und Seele.“

Da riß der arme Kerl die Decke vom Gesicht. Es war ganz rot überrieselt wie das Gesicht eines jungen Mädchens im Weichtstuhl. Aus Scham über eine geheime Sünde, die der Priester erraten? Oder aus Fremde, losgesprochen zu sein? Oder...?

Hastig, fast zornig schien er es zu enthüllen und wollte etwas erwidern: „Herr Arzt... Herr...“

Doch dieser hatte sich erhoben und schritt schon dem nächsten Bette zu, worin ein junger blasser Bursche mit schweren Atemzügen keuchte, weil die verletzte Lunge nicht zu husten wagte. Über ihn beugte sich horchend jetzt der Körper des Untersuchers und kehrte dem Soldaten Isidor Goldstein seinen breiten Rücken. So schlossen sich dessen Lippen, ohne ihren Satz zu Ende zu bringen, und die pechschwarzen Augen starrten wie verwundert diesen Rücken an. Wie Kinderaugen, die in eine dunkle Kammer blicken. Dann füllten sie sich langsam mit Tränen.

Eine Schwester trat heran, da sie ihn weinen sah, und fragte, ob er sehr leide, wo seine Wunde sei. Und es entstand das erste Frage- und Antwortspiel wieder. Nur daß er statt „Herr Arzt“ zu ihr „Fräulein Nonne“ sagte.

Ja das Spiel begann in den nächsten Tagen noch oft, als wollte es ihn höhnen. Der Hausverwalter, der Feldwebel vom Dienst, die Oberin — alle mußten sie seine Geschichte noch mal aufnehmen, und bald fanden sich auch Besucher ein, um den armen Verwundeten Liebesgaben zu überreichen und sich mit ihnen zu unterhalten. In jedem ihrer Gesichter sah er dann, wenn sie bei ihm waren, jene schnell auftauchende Enttäuschung, die ihn wie ein Peitschenschlag traf, jenes leise bald besser oder schlechter unterdrückte Lächeln, das ihm alles Blut zum Herzen trieb, und die auffallende Gile, mit der man von ihm weg sich zu den andern wandte. Sogar die Kameraden im Saal begannen ihn aufzuziehen.

„Wo bist du verwundet?“ riefen sie ihm zu, und wenn er, wie seit jenem Aufnahmetage, die Lippen zusammengepreßt hielt und zur Zimmerdecke emporstarrte, lachten sie: „Nirgends, Herr Arzt. — Plattfuß, Fräulein Nonne.“

„Aufangs wurde er immer rot und wie ein paarmal entschuldigte er sich: „Kann ich dafür? Ich will ja wieder hinaus! Ich gehe ja hinaus, sobald ich geheilt bin!“

Aber sie glaubten ihm nicht. Er hatte Schmerzen, doch niemand wußte, wovon. Kreuzschmerzen? Sie wihelten: „Kreuzschmerzen...“ Die Sohlen taten ihm weh. Sie wörtelten: „Das Versohlen.“

Da ließ er sie reden. In der Nacht aber lag auch er zähneknirschend oder still weinend auf seinen Kissen.

Rote Tage stiegen aus der Finsternis herauf und hielten ihm ihren Herzenspiegel vors Gesicht.

In dem Spiegel sah er eine große zwiebeltürmige Stadt. Die Häuser des Judenviertels eng aneinander gedrückt wie vom Hunde verbellte Schafe. Guji, der Hund bellte wirklich! Laut und wild, wütend und fettenfrei! Wellte, heulte Mord, sprang durch die Gassen, biß um sich, schänmend nach Blut — und war ein richtiger russischer Wolfshund, der auf den Namen „Pogrom“ dressiert war.

In dem Spiegel sah er einen halbdunkeln Trüffelkeller, darin hantierte ein kurzbeiniger, belockter Jude unter allerlei Uniformen, Mützen, Frauenröcken, Wirtschaftsdingen und Waffen. Kaufte, verkaufte, hatte eine junge Frau lieb und feinen einzigen kleinen Buben von sechs Jahren, den Isidor.

In dem Spiegel sah er schreiende Männer und Weiber durch den Keller stürmen, Messer aufblitzen, Durcheinander

von Kleidern und Eisen, einen Vater, aus dessen Hals rote Bäche sprangen, eine Mutter, die man niederschlug, eine große Pistole, die er, der Bub, der Isidor, abschoss — und dann Flammen — Flammen —

Zu dem Spiegel sah er sich und seine Mutter auf der Flucht. Sah Grenzpfähle, sah ein armseliges deutsch-polnisches Nest, eine niedrige Kate, eine Nähmaschine, die immer surrte, und sah die Dunkelhaarige, Dunkelgewandete nähern immerzu, immerzu . . . Viele, viele Jahre lang —

Zu dem Spiegel sah er endlich sich selbst, wie er — groß geworden — seinen eigenen Laden besaß, herum hantierte, kaufte, verkaufte, eine Mutter lieb hatte und seltsame Träume spann . . . Träume von Helden, Rittern, Rächern — Doch kein Hund bellte und biß.

Aber nun, vor kaum zweimal dreißig Tagen, hatte ein anderes wildes Tier sein Dorf durchrast, hatte Sturm gehent, Tod gehent, Rache gehent — dessen Name hieß Krieg!

Der Isidor war nicht davor erschrocken.

„Hörst du, Mutter,“ hatte er gejauchzt, „der Tag der Vergeltung ist gekommen!“

„Welcher Vergeltung? Gegen welche?“

„Gegen sie, die den Vater geschlachtet und den Gott unseres Volkes bespion! Ich will hingehn, nun sie zu bespion und in ihrem Blute zu waten!“

„Bleibe zu Hause, mein Gold! Geh nicht mit denen, die anders sind als wir — trotz allem . . .“

„Ich will. Ich muß . . .!“

„Wir sind nicht gemacht, Feinde zu töten, wir sind keine Krieger und Helden, wir! Du so wenig wie deine Brüder und Ahnen —“

Er aber hatte das Heilige Buch vor sie hingelegt und ihr die Helden Israels gezeigt, einen Judas Makkabi, und David, und Johannes Hyrkanus, und Bar Kochba und viele andere; und war in den Krieg gezogen, mutig und mannhaft wie sie alle. Ob er gleich keine kräftige Brust aufwies und nur eine große komische Nase und diese grausam widerspenstigen, flachsohligen Füße . . .

Ach, diese Füße! Statt ihn zu Wunden und Siegen zu tragen, hatten sie ihm nur Blasen und Nachhutmärsche gebracht, und gaben ihn nun hier dem Spott, der Geringschätzung preis statt dem Ruhm und der Rache!

Er verwünschte sie, als wären sie seine bittersten Feinde. Er beneidete jeden seiner Kameraden, der gesunde Glieder hatte, ja selbst jeden, der sie in Weh und Wunden besaß. Zeugte doch ihr Leiden für ihren Mut! Schlag doch der Vorbeer über ihrem Lager die Zweige zu Kronen zusammen.

Während diese Vorbeergetränkten um Tabak und gute Dinge nach Hause schrieben — froh, dazuliegen — von zarten Händen verhätschelt — richtete er seltsame Worte der Sehnsucht an seine Mutter:

„Meine Füße sind schuld,“ hieß es einmal darin, „daß ich hier liege. Der Arzt sagt, ich werde lange bleiben müssen. Aber der Kaiser sagte, wenn die Blätter fallen, werde der Krieg zu Ende sein. Deshalb kam ich nicht warten. Ich muß schnell hinaus. Liebe Mutter, hoffentlich bleibt noch eine Kugel für mich übrig . . .“

Drei Tage später stand der junge Musketier zum erstenmal auf seinen Beinen. Am Morgen nachher meldete er sich zum Ausgang.

„Darf ich mir die Stadt ansehen, Herr Arzt? Meine Füße sind geheilt.“

Der Doktor gab die Erlaubnis: „Aber gehn Sie nicht zu stramm spazieren, Musketier Goldstein, sonst nimmt Sie irgendein Feldwebel gleich wieder mit in den Krieg.“

Trotzdem zog der Isidor seine ganze Montur an, bis auf Seitengewehr und Tornister, und ging geradewegs zum Bahnhof. Truppen wurden einparfiziert, unter die er sich mischen konnte; als man ihn im Lazarett vermißte, rollte er schon auf den Schienen. Rollte, lächelte still vor sich hin und spürte nicht einmal an einem Ohrenklingen, was sie im kleinen Gartenpavillon währenddem über ihn sagten: Ausgeriffen sei er, der Feigling. Versteckt halten werde er sich irgendwo. Nach der Schweiz könne er geflohen sein. Einige Gras-wachsen-Hörer meinten sogar, er sei ein russischer Spion gewesen.

Zwischen fielen die Blätter — fielen die Menschen . . . Die Lücke, die Isidors Flucht gerissen, war längst zehnmal gefüllt worden. Eben kam wieder ein neuer Transport. War nicht ein nebliger, kalter Novembertag? Raschelten nicht braune Blätter auf den Wegen des Lazarettgartens? Schrien nicht Krähen auf dem Dachreiter der Hauskapelle?

Die Sanitäter trugen wieder ihre Maskenbündel herein. Eine wunderbar große, schneeweiße Nase ragte aus einem der Bündel. Man bettete sie in den Gartenpavillon, und als die Schwestern und Ärzte herantraten mit der Frage: „Wo sind Sie verwundet?“, blieben ihnen die Worte fast in der Kehle, so überraschte sie das Wiedersehen . . . „Der Isidor Goldstein, der uns damals durchgegangen ist . . .“

Zu diesem Augenblick schlug die weiße Maske, die zu der großen Nase gehörte, die Lider auf, und ein Strahl von so überlegenem Stolzfein brannte in den dunkeln Pupillen, daß niemand mehr darin die schenen Augen des kleinen Juden erkannt hätte. Sogar zu lächeln versuchte das blasse Gesicht, während die dünnen, wächsernen Finger statt aller Antwort nach abwärts wiesen.

Die alten, dummen Plattfüße! dachte der Doktor und streifte die Decke zurück.

Auf dem grauen Linnen aber lagen nur zwei binden-unwickelte, abgeschossene Stümpfe . . .

Lied vorm Sturm.

Wir stehn ohn' Furcht in Waff' und Wehr,
Nun wir zum Sturm antreten.
Und nur das Herze geht uns schwer,
Weil es geht gar so trutzig her
Bei diesem heißen Feuden.

Und eh' wir eingehn in den Streit,
Da denken wir, daß jeden,
So mich und dich liebt eine Maid.
Drum ist's wohl noch mit Sterbenszeit,
Weil die sonst weinen täten.

Und holt's das Leben, gelt Kamrad,
Dann ist's nur deins und meines.
Wenn Deutschland nur noch seines hat,
Ist's, ob wir leben, gelt Kamrad,
Ein Winziges und Kleines.

Hans Bauer, 3. St. im Felde.



22

Das königliche Schloß in Cetinje nach der Besetzung durch die österreichisch-ungarischen Truppen. Phot. N. G. St.

22

Oesterreichisch-ungarisches Kriegstagebuch.

XXXIX. Die Steine kapitulieren.

Ueber die südlich blauen Wasser der dalmatinischen Adria reckte er sein Steinhaupt in die Wolken. Nie bezwungen, ein uralter, steinungürteter, grünlicher Göttervater, wuchs er aus der toten, grauen Mondlandschaft der Steine. Nebel rauchten in seinen Schründen, auf seinen steinernen Schultern lastete das Gewölk bößer Wetter, Stürme pfeifen um seine schneeumstößerten Felsgrate und wie eine drohende Burg des Zornes starrte sein Schneehaupt, wenn unten in der Bucht von Cattaro schon die Mandeln und Pfirsichen blühten.

Der Lomtschen. Er ist einer der berühmtesten Berge unserer europäischen Geographie gewesen. Nie bezwungen und nie erstürmt zu sein, war sein tausendjähriger Stolz. In einem Frühling, von dem uns heute anderthalb Jahre Weltkrieg trennen, fuhren die weißen Schiffe weit draußen im Blauen der südlichen Adria. Rot und sonnübergoldet stiegen die dalmatinischen Gestade aus der Azursflut. Der Feigenbaum stand knorrig, von Seesturm und Wetter zerfezt, im rostfarbenen und fahlgrauen Stein. Die schwarzen, leise wiegenden Senkrechten hundertjähriger Zypressen wuchsen über die Steindächer dörflicher Kampenile, die wie Finger betender Hände schimmernd im Fels standen. Die Myrte grünte am Ufer aus Steinen, Kaktus und Agave stehen silberig im Straßenstaub und jahrtausendalte Römerstädte besehen sich in perlmuttelfarbener Meeresbucht.

Die weißen Schiffe aber zogen vorüber, im Blauen wallte die weiße Schaumspur ihrem Kiel nach, über Göttergestade und seliges Meer flocht die Sonne des Südens ihren goldenen, hohen Bogen. Da stieg jener steinerne

Zorn aus den Wolken, der Grimm des tausendjährigen Gorgonenhauptes starrte zum Fremdling auf dem Schiff herüber. Aus ungeheurer Felsenarena hob der Lomtschen sein böses Haupt.

Nie, sagte sich mit einer Art Nührung der Freunde, nie würden es diese Steine dulden, daß ein Eroberer seinen Fuß in diese himmelanstarrende Einöde setzte. Das kleine, steinbesäte, feintragende, von den Steinen erstickte Königreich hinter diesem Berge mag ein mäßiger Witz der Weltgeschichte sein. Aber der Lomtschen ist ein Held. Er ist das heroischste Gebirge der europäischen Politik.

Wie ein finsterner Göttervater reckte er sich in seine Wolken und Wetter hinauf. Der Unbezwingene. Und ist doch bezwungen, seine Steine sind niedergedrungen worden. Sein Trost ist belehrt worden, seit die Schlände, die Klüfte und Grate des Lomtschen vom zweitägigen schweren Wetter der österreichischen Mörser und Schiffsgeschütze widerhallten. Zwei Tage stand der Riese über der Bucht in Qualm und Donnern. Gelb und fahlrot leuchtete die Flamme durch den Rauch dort oben, glühendes Eisen spaltete den Stein, stählerne Hagel fürchten die Felslandschaft; durchs schneeige Stöbern kamen sie mit ihrem furchtbaren, markerschütternden Singen, heulten durch die Lüfte wie eine fliegende Jagd der Verdammten: die schweren Kaliber der Schiffskanonen. Und die eisernen Schloßen der Haubitzen setzten hinterdrein. Und die Zweiunddierziger schlugen wie Gottes Zorn und Donner in die erbebende, schwarzerstarrte Mondlandschaft des nie bezwungenen Berges.

Viele Stunden lang stand der Lomtschen in Qualm und blutigen Flammen. Aber nicht das Heulen der schweren Kaliber, nicht der erderschütternde Donner des Zweiundvierzigers hat ihn erobert. Die Kanonen segten nur die Straße blank, auf der nun der Mensch den Berg zu erklimmen begann. Von den in Bucht und See ein- und ausfahrenden, feuernden Schlachtschiffen konnte man das rührendste, herzenbeklemmendste Schauspiel, das dieser große Krieg gebracht hat, fast mit dem freien Auge sehen.

Eine dünne, sacht sich schlängelnde schwarze Kette hält die mächtige Steinlaufe des Berges umspannt. Menschen sind es in Schwarmlinien. Ein Nichts, krabbelnde Käfer in der ungeheuerlichen Ödnis. Und in jedem dieser schwarzen, kaum sichtbaren, zum Erbarmen kleinen Menschenlein schlägt ein todesmutiges und braves Soldatenherz. Die am anderen Tag oben in Schnee und Sturm die Fahne pflanzten, haben es erzählt, wie sie mit wundgerissenen Händen — schief verspreizt den Fuß in einer Gelfenscharte — sich klammernd über die eisigen Steine tasteten. Zum Verzagen langsam kamen sie vorwärts, die Steine haben sich grimmig gewehrt. Jeder Fußbreit Bodens mußte vom suchenden Fuß erobert werden. Die Felsklöße, an die sich erstarrende Soldatenfäuste klammerten, glitschten von wässrigem Schnee. Höher oben strauchelten selbst die beschlagenen Soldatenstiefel im blauen Eis der Klüfte, der stöbernde Schnee machte die Stürmenden blind, vor Kälte gefror ihnen das Blut in den Adern, schwer wie ein Stein schlug jedem unter ihnen das Herz in der Brust.

Aber sie ließen nicht ab. Kletterten durch Steinlaminae, krochen über das vereiste Felsenband, klammerten sich mit Füßen und Händen an die kalte Steinbrust des feindlichen Berges und, hängend, tastend überm Abgrund, zogen sie mit der einen freien, zitternden Hand den Kameraden zu sich herauf. Die Nacht kam; hinter einem Kiegel von Steinen, in Wetter, Schnee und Sturm wachten sie, froren sie, lauschten sie ohne Atem auf die rund um sie ziellos einschlagenden eisernen Schloßen, die von den finsternisumstarrten montenegrinischen Stellungen zu ihnen heruntererschlugen. Und als das erste Grau zögernd die Nebel lichtete und der ungeheure Bergfriedhof aus Stein aufs neue vom wiederum einsetzenden Donner der österreichischen Geschütze zu hallen begann, klangen die Halb-erstarren weiter. Oben schossen die Montenegriner. Die dünne, schwarze Linie der Oesterreicher wand sich aufwärts; mit Zurufen, die Kälte und der Sturm erstickten, feuerte der Landsturmann aus dem Egerland den bösnischen Mohammedaner an. Egerländer und Mohammedaner hatten sich freiwillig zur Bezwingung des letzten schwersten Stückes Arbeit gemeldet.

Klimmend, kriechend, strauchelnd, schießend kamen die winzigen Menschlein über die Felsenschultern des Riesen. Und oben, aus den tief heruntergeneigten Rohren ihrer Geschütze, schossen die Montenegriner hinterm uneinnehmbaren Steinverhau. Aus der Kette der kletternden Menschen löste sich hier, dort drüben, einer mit leisem Wehlaut, krümmte sich, fern aller menschlichen Hilfe, in den Steinen oder lag, lang ausgestreckt, blaß und still im Fels. Schnee deckte sein fahl gewordenes Gesicht, seine blutig zerfurchten Hände. Unter weißem Bahrtuch wurde er bald formlos, begraben lag er im feindlichen Stein, und die durch den Sturm heulenden, in die Bergkuppe schlagenden Zweiundvierziger aus Cattaro schossen ihm den Ehrensalut.

Die Kameraden aber hingen hoch oben, krampften die Fäuste in die Brust, in den steinernen Bart des Riesen, stoßweise ging ihr Atem, schwer wie ein Stein des ver-

stuchten Berges ging jedem von ihnen das Herz in der Brust. Und oben schossen die Montenegriner.

Ghe die Wintersonne dieses deutkwürdigsten, schweren Tages drunten im Meer zur Küste ging, schossen sie nicht mehr. Ließen die Geschütze im steinernen Verhau, stoben, rannten über Hals und Kopf und schrien den wartenden, den ihnen entgegenlaufenden, weinenden Weibern die Kunde zu, daß der Lomtschen verloren sei. Heute pflanzen die „Schwaba“ ihre blutige Fahne auf den heiligen Berg. Und morgen, ihr Weiber, rücken die Oesterreicher in Cetinje ein . . .

Sie rückten ein, die Oesterreicher. Und in Cetinje und auf dem Berg flogen unsere alten, heiligen Farben im Sturmwind. Die Kanonen freilich schweigen, unten in der Bucht die Zweiundvierziger sind mit granen Tüchern verhüllt, kein Schuß fällt mehr in den Schwarzen Bergen. Denn die Falken sind besiegt. Die Helden haben ihren Nacken, diesen starren Nacken des stolzen, kriegsgewohnten Bergbauern gebeugt, und aus jedem Dorf und Gehöft des kapitulierenden Landes kommen die Montenegriner, ihre Waffen und Gewehre abzuliefern. Viele hundert Haufen blanken und rostenden, blutigen und rauchgeschwärzten Eisens liegen, bewacht von einem österreichischen oder ungarischen Landsturmann, auf den Plätzen der montenegrinischen Dörfer. Und schweigend, finster, nebeltrauchend, blinkend von Schnee, stehen die Berge, starren die Steine. Der König aber, der viele Jahrzehnte hindurch hier unumschränkter Herrscher war, der den Balkankrieg eröffnete und dessen Töchter Königs- und Großfürstinnenkrone tragen, dieser König ist entflohen. In der Stunde der Not hat er sein treues tapferes Volk im Stich gelassen und hat das Gnadenbrot des Biververbandes einem ehrenvollen Frieden mit Oesterreich-Ungarn vorgezogen. Er wird es vielleicht bereuen. Auf das Schicksal seines Landes hat dieses königliche Handeln keinen Einfluß.

Die Schwarzen Berge sind erobert. Der Stein hat kapituliert.

Aus Myrtengebüsch und dunklem Lorbeer binden sie unten in der Bucht von Cattaro grüne Kränze, winden sie um die tausendjährigen Steinsäulen des Domes. Und vorm Sommer wohl noch reiten die Besiegten auf ihrem struppigen Geselchen wieder hinunter auf den Markt, wie sie's einst, in Zeiten des Friedens, gewohnt waren. Und die montenegrinischen Weiber, treue, geduldigte Lasttiere des gestrengen Gehern, schleppen das Bündel auf dem Kopf hinunter nach Cattaro, und alles ist wie einst, alles wie sonst. Um einen zerfurchten Hammel wird gestritten, um eine Schürze Otkoen gefeilscht. Die Montenegrinerinnen bringen die arme Gabe ihres Landes, das Kräutlein Pulicaria, zu deutsch Flöhkraut, und die Männer in den faltig weiten Hosen, der bunten Opernweste, dem verwogen ins dunkle Haar gedrückten, schwarzzumrandeten Räckchen, lernen wieder, in einer dalmatinischen Osteria den dalmatinischen Roten zu schätzen.

Alles wie einst. Nur der tausendjährige Ruhm des Lomtschen hat einen anderen Namen bekommen. Als einst die weißen Friedensschiffe weit draußen die blaue Meerflut suchten, schaute der Reisende bange und verwundert dem steinernen Göttervater ins wolkenunwogte, zornige Angesicht. Wenn die weißen Friedensschiffe wieder südwärts durch die Adria fahren werden, gib'ts ein Wiedersehen mit dem Berg Lomtschen. Den alten Ruhm des Unbesiegbaren, Niebezwungenen hat er verloren. Aber sein neuer Ruhm wird sein: als Oesterreich-Ungarns stärkste, blutig errungene Felsenfeste einen schönen Gruß hinüber zu schicken — zum „Mare nostro“, zum „bitteren Meer“ der Italiener.



Deutsche Kriegsfürsorge: Austeilen von Essen an Kriegerkinder durch Frauen aus der Gesellschaft. Phot. Gebr. Siedel.

Von der Kriegshilfe der Gemeinden.

Von Dr. Alexander Elster, Berlin. (Schluß.)

Von was für Faktoren die Höhe der Kriegsfürsorgeausgaben ferner noch abhängt, geht aus einer interessanten Darlegung hervor, die ich der Stadt Hannover verdanke. Hannover sah sich genötigt, von seinem Kriegsfürsorgeamt besondere Nachermittelungen anstellen zu lassen, da verschiedentlich eine Unterstützungssucht sich breit gemacht hatte. Verhältnismäßig am leichtesten kann sich der Lieferversand noch gegen die unberechtigten Ansprüche wehren, die ihm aus manchen Kriegstraunngen erwachsen. Witwen heiraten ihren viel jüngeren Aftermieter, Dienstmädchen den Landsturmmann oder auch den Rekruten, der bei ihrer Herrschaft oder im Ganse der Herrschaft im Quartier liegt, und Arbeiterinnen schließen einen eiligen Ehebund mit Soldaten, die verwundet oder in irgendeiner militärischen Verwendung auf kurze Zeit in der Stadt weilen. Sicher führt in manchen Fällen gegenseitige Neigung diese Leute zusammen; oft aber erkennt man die Triebfeder ihres Handelns an einer anderen Stelle: wenn sich nämlich die jungen Frauen unmittelbar nach der Hochzeit für bernsen halten, ihre bisherige Beschäftigung und Bedürftigkeit und meistens noch Kränklichkeit vorzuschützen, um Unterstützung zu beantragen! So konnten denn in Hannover bei der ersten Nachprüfung aller laufenden Fälle bis Ende März 1915 82200 Mark gespart werden.

Zu dem allgemeinen Notstand, der auf dem Wege der Kriegsfürsorge bekämpft werden soll, kommen aber noch besondere Notstände der Kriegszeit, und auf diese wollen wir im folgenden noch einen Blick werfen.

Es war besonders die Arbeitslosigkeit, die zu Beginn des Krieges schwere Sorgen bereitete, und die

Beträge, die für Arbeitslosenunterstützung aufgebracht worden sind, sind namentlich zu Anfang des Berichtsjahres aufgewendet worden, während nach und nach mit der fortschreitenden Einberufung von Mannschaften und gleichzeitig sich wieder steigenden wirtschaftlichen Tätigkeit die Arbeitslosigkeit nachließ und Notstandsarbeiten, selbst wenn sie ins Auge gefaßt worden waren, sich als unnötig, ja oftmals infolge Arbeitermangels als undurchführbar erwiesen. So ist in Berlin die Zahl der Arbeitslosen von rund 15000 im Juli und 56000 Ende September 1914 auf 3354 Mitte Juli 1915 gesunken. Auch das Asyl für Obdachlose hat seit Monaten nur etwa ein Zehntel der Besucherzahl des Vorjahres. In Stuttgart wurden von der in dem Zeitraum August 1914 bis Februar 1915 aufgewendeten Summe von 73740 Mark im August 1914 8417,¹⁰ Mark, im September 16559,⁴⁵ Mark, im Dezember 10346,²⁰ Mark, im Februar 1915 nur noch 7484 Mark ausgegeben, ein Beweis für die Besserung der Verhältnisse in dieser Hinsicht; für Notstandsarbeiten wendete Stuttgart 1358000 Mark auf. In Essen sind überhaupt keine Arbeitslosen mehr und in München war die Zahl bei Beginn des zweiten Kriegsjahrs auf ein Mindestmaß zurückgegangen, während man im Laufe des ersten Kriegsjahrs dort noch rund 600000 Mark an Arbeitslosenunterstützung zahlen mußte. Über die anderen Städte, die uns Angaben gemacht haben, unterrichtet wieder die folgende Zusammenstellung, auf die das über Vergleiche oben Gesagte ebenfalls zutrifft, und bei der wir die Kriegswochenhilfe, die Gaben für das Rote Kreuz und für andere Wohlfahrtszwecke der Übersichtlichkeit halber gleich mit aufführen.

Stadt	Arbeitslosenunterstützung		Kriegswochenhilfe		Notstandsarbeiten ¹⁾ , Aufwand in Mark	Zürs Note Kreis und den Noten Halbmonat in Mark	Für andere Wohlfahrtsweide (Krankenpflege, Invalidenfürsorge u. dgl.) in Mark
	Zahl der Unterstützten	Betrag in Mark	Zahl der Unterstützten	Betrag in Mark			
Berlin	?	2 239 289,50 an Nichtorganisierte 764 459,79 49 918,76 Zuschüsse an Gewerkschaftler 3 053 668,05	?	?	?	?	?
Hamburg	?	2 974 100,—	?	?	513 140,—	3 157 000,— ²⁾	825 600,—
Düsseldorf	?	1 033 96,39	430	12 815,60	—	685 619,—	131 414,67
Hannover	2181	für 1/2 Jahr: 49 851,61	?	?	—	—	für 1/2 Jahr: 138 488,—
Posen	—	nicht erforderlich	193	12 240,—	—	10 000,—	34 315,—
Kassel	424	6800,—	46	3358,—	320 000,— ³⁾	5000,—	36 349,—
Berlin-Lichtenberg	rund 5000	rund 337 000,—	rund 100	rund 4000,—	—	?	154 000,—
Braunschweig	?	etwa 12 000,—	?	etwa 3 200,—	—	26 000,—	etwa 75 000,—
Hagen	610	10 721,14	64	3508,50	— ⁴⁾	12 500,—	—
Berlin-Steglitz	625	19 960,—	wird vom Kreise gezahlt		rund 6000,—	11 175,—	17 244,—
Dösnabrück	118	7579,67	68	4467,50	—	6000,—	—
Pforzheim	etwa 1500	274 316,—	?	?	185 960,— ⁵⁾	?	?
Harburg	13 206	137 144,47	48	2400,50 (vom 24. Mai bis 31. Juli 1915)	—	3500,—	—
Gleiwitz	?	2500,—	rund 50	1663,50	—	—	25 646,58
Herne	—	—	123	10 000,—	—	32 000,—	—
Koblenz	—	—	12	920,—	—	12 850,—	4000,—
Deffau	362	8327,17	14	1278,50	—	5000,—	—
Hilbesheim	101	2493,—	43	3172,50	etwa 20 000,—	?	?
Gera	2800	231 995,95	12	475,—	17 625,—	5500,—	—
Brandenburg	104	806,70	—	—	36 175,—	?	?

1) Vielfach nicht erforderlich, da sogar Arbeitskräfte fehlen.

2) Aus Sammlungen.

3) Installationen für Gas und elektrischen Stromverbrauch.

4) Instandsetzung von Straßen; es handelt sich hier, wie meist, nicht um einen Verlust der Stadt, sondern um notwendige, aber vorzeitig vorgenommene Arbeiten.

5) In den städtischen Steinbrüchen, ferner Sand- und Kieswerken, Feld- und Waldwege.

In hohem Maße haben sich die Gemeinden auch an den Liebesgabenaktionen für die Truppen aus eigenen Mitteln beteiligt. Auf eine Anregung des deutschen Städtetages ist die Hindenburgspende zurückzuführen, an der sich unter anderen beispielsweise Düsseldorf mit 50 000 Mark, Stuttgart mit 25 000 Mark, Hagen mit 10 000 Mark, Hannover mit 20 000 Mark, Ulm mit 7500 Mark beteiligt haben. Des weiteren listeten aus Gemeindemitteln die folgenden Städte Liebesgaben für unsere Truppen (wobei Naturalien ohne Preisangabe fortgelassen sind): Hagen 19 084 Mark, Berlin-Steglitz 12 897 Mark, Gera 5000 Mark, Hilbesheim 50 000 Mark, Herne 14 000 Mark, Berlin-Lichtenberg 20 000 Mark, Brandenburg 4000 Mark, Koblenz 24 000 Mark, Düsseldorf 410 965,84 Mark (Wert der Naturalien), Kassel 10 000 Mark, Stuttgart 20 000 Mark; Posen wendete neben Wollwäschebeschaffung 154 200 Mark in bar auf.

Um aber ein Beispiel zu geben, was an Naturalien ins Feld gesandt wird, sei nur das hier angeführt, was der Ulmer Hilfsverein im ersten Kriegsjahr ins Feld sandte: 2771 Stück Wäsche und Wollfächer, 26 Kisten Wein, 152 Fässer Bier, 5200 Flaschen Bier, 8000 Flaschen Mineralwasser, 4 Kisten Kognak, etwa 180 000 Stück Zi-

garren, etwa 75 000 Stück Zigaretten, 580 Pakete Rauch- und Schnupftabak, 1100 Pfund Schokolade, 16 000 Rollen Pfefferminz, 55 Schachteln Hygiene, 200 Pfund Durststiller, 235 Kisten mit Lebensmitteln, wie: Konserven, Dürrobst, Kaffee, Kakao, Schokolade, Tee, Käse, Fleisch- und Wurstwaren, Zwieback, Zucker und anderes. 462 von Privaten gespendete Liebespakete, 2 1/2 Kisten Lichter, 3 Kisten Seife, 1415 Dosen Hartspiritus, 3000 Stück Heizpatronen, 120 Stück Harmonikas, 200 Stück Feuerzeuge, 500 Stück Taschenspiegel, 200 Stück Nähzeuge, 600 Stück Gedichtbüchlein, 600 Stück Kriegsgebetbücher, 600 Stück Dolmetscher. An diesem einen Beispiel mag man sich ein Gesamtbild ausmalen.

Als eine ähnlich greifbare Aktion wie die Hindenburgspende erscheint auch die Ostpreußenhilfe, bei der die schöne Einrichtung der Kriegspatenschaft von Gemeinde zu Gemeinde eine besondere Rolle spielt. Eine Stadt im Innern des Reichs nimmt sich einer beschädigten Ostpreußenstadt oder eines ganzen ostpreussischen Kreises besonders an. Aber auch wo diese besondere Fürsorge nicht gewählt wurde, ist für Ostpreußen oder für ostpreussische Flüchtlinge viel geschehen. Von den Städten, von denen uns darüber direkte Angaben vorliegen, seien die folgenden Be-

träge aus dem ersten Kriegsjahre genannt: Hamburg gab 200 000 Mark, Düsseldorf 60 000 Mark in bar, 27 000 Mark in Naturalien, Stuttgart 25 000 Mark bar, Posen 15 000 Mark, Koblenz 17 800 Mark, Gleiwitz 12 500 Mark, Berlin-Lichtenberg 10 000 Mark, Brandenburg (aus Sammlung) 8635 Mark, Osnabrück 7 000 Mark, wozu aus freiwilligen Gaben 41 000 Mark hinzukamen, Harburg, Braunschweig und Hildesheim je 5 000 Mark, Dessau 4 000 Mark, Hagen 3 000 Mark, Gera 500 Mark. Für Elsaß-Lothringen sind von Hamburg 100 000 Mark, von Düsseldorf 20 000 Mark, von Kassel 6 000 Mark, von Stuttgart 5 000 Mark, von Hagen 3 000 Mark, von Koblenz 2 000 Mark, von Osnabrück 1 500 Mark, von Hildesheim und Dessau je 1 000 Mark, von Herne 500 Mark gespendet worden. Kassel wandte außerdem 140 000 Mark für die Unterbringung von Abwanderern auf, ein Betrag, der jedoch teilweise dem Gemeindefiskus wieder ersetzt wird. Im ganzen sind bis Anfang Juli 1915 bei der Zentralstelle des deutschen

Städtetages von den deutschen Gemeinden 153 167 Mark für die Elsaß-Lothringen-Hilfe eingezahlt worden.

Ein Kapitel für sich ist die Lebensmittelfürsorge der Gemeinden. Sie gäbe Stoff genug, in einem eigenen ausführlichen Aufsatz auch nur das Allernotwendigste mitzuteilen. Da dies heute zu weit führen würde, fassen wir uns ganz kurz. Die städtische Lebensmittelfürsorge ist Lebensmittelbeschaffung und daneben oder zugleich damit Bekämpfung des Lebensmittelwuchers. Was anfangs rein fürsorglich-pfleglich schien, ward so mit der Zeit Kampfmaßregel, die auf Unlautere ein wachsameres Auge wirft und so die Wirtschaft für die Bedürftigen gesund hält.

Ein paar Zahlen aus den Antworten mögen hier die Summen der Aufwendungen zeigen und gegebenenfalls die Nahrungsmittel nennen, für die sie aufgewendet wurden — auch über gemeinnützige Speisung Bedürftiger, soweit uns Angaben vorliegen, etwas angeben.

Lebensmittelbeschaffung und Speisung Bedürftiger

Stadt	Aufwendungen in Mark bar (gehen oft zum großen Teil wieder ein beim Verkauf, s. T. auch Gewinn dabei)	Wofür im wesentlichen?	Kinderpeisung, insbes. besondere der Kriegskinder	Andere Speisungen (Volksküchen)
Hamburg	bis 30 000 000,—	(Aufwendungen in bar, die nicht wieder eingehen: 106 900 Mark)	838 278,20 Mark	
Düsseldorf	559 543,38	—	?	51 331,30 Mark ¹⁾
Posen	7 654 171,77	—	8058,— Mark	
Kassel	4 234 000,—	Kartoffeln, Gemüse, Kolonialwaren, Fleischwaren, Mehl (dazu 50 000,— Mark Beteiligung an der Kriegsgetreide-Gesellschaft und 47 000,— Mark für Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs vorausgibt)	25 000,— Mark	etwa 10 000,— Mark
Berlin-Lichtenberg	360 000,—	—	—	—
Braunschweig	etwa 700 000,—	Kartoffeln, Gemüsekonserven, Fleischbatterwaren	—	Küchenbetrieb für Kriegsfamilien
Hagen	600 000,—	—	—	—
Berlin-Steglitz	182 130,—	—	—	26 033,— Mark
Osnabrück	701 672,—	Kartoffeln, Eier, Fleisch, Gemüse, Teigwaren	—	55 000,— Mark aus dem Betrag der ersten Rubrik
Forstheim	1 529 200,—	Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Rauch- und Gefrierfleisch, Kolonial- und Teigwaren	—	täglich über 5 000 Familien Mittagessen, 420 377,— Mark
Harburg	739 500,—	Mehl, Fleisch, Kartoffeln	—	—
Gleiwitz	500 000,—	—	bis 6 000,— Mark monatlich	—
Herne	2 000 000,—	Ankauf aller Lebensmittel	—	—
Koblenz	715 000,—	—	—	65 000,— Mark
Dessau	rund 300 000,—	Schweine, Kartoffeln (Verlust 25 000,— Mark), Fleischkonserven usw.	—	—
Hildesheim	etwa 800 000,—	—	8602,— Mark	26 745,— Mark
Gera	?	Kartoffeln, Schmalz, Speck und Fleisch angekauft (Kartoffeln 28 000,— Mark Zuschuß)	—	Volksküche 20 Pfg. statt sonst 25 Pfg. täglich
Brandenburg	rund 300 000,—	Speck, Schmalz, Fleischkonserven, Kartoffeln, Gemüse	—	—

1) Zuzufügen der Stadt über die Einnahmen 10 331,30 Mark.

Die Stadt Essen beschaffte bisher für 25 Mill. Mark Lebens- und Futtermittel und besaß nach der letzten amtlichen Übersicht noch ganz beträchtliche Vorräte, unter anderen 60 000 kg Speisefett, 200 000 kg Schmalz, 60 000 kg Speck, 230 000 kg Kraftfleisch, 290 000 kg Schweinefleischkonserven, je 200 000 kg Leber- und Rotwurst, 1900 Tonnen

Heringe, 175 000 kg Käse, 250 000 kg Rübenkraut, 400 000 kg Speisebohnen, 100 000 kg Erbsen, 80 000 kg Vollreis, 110 000 kg Sauerkraut, 707 000 kg Mais, 355 000 kg Rohrzucker, große Mengen Mele, Gerste, Reiszwehl, Haferstrofen, Graupen, Mähren, Hammel, Kartoffeln usw. — In Bremen haben Ankäufe von Roggenmehl und Weizen-

mehl von Beginn des Krieges bis Ende Dezember 1914 schon 1½ Mill. Mark erfordert und einen Verlust von 70000 Mk. ergeben; dagegen haben Aufkäufe von Reis infolge der Steigerung des Reispreises Überschüsse erbracht. In Hülsenfrüchten wurden 150000 Mk., Mais und Gerste 140000 Mk., Leinwachen 25000 Mk. umgesetzt. Dies als Beispiel für die wirtschaftliche Seite dieser Betätigung.

Man richtete also vielfach gemeindliche Gemüseverkäufe, Kartoffel-, Zucker- und Fleischverkäufe ein, schuf Milchzentralen, Nahrungsmittelgesellschaften unter städtischer Obhut, Volksernährungs-G. m. b. H., oder unter was für Formen solche Einrichtungen sonst erscheinen mochten. Brachliegende Gelände wurde von Gemeindegewegen bestellt — kurz der Aufgaben und Wege zu ihrer Lösung gab es viele, und die Gemeinden waren rührig und versuchten alles, selbst auf die Gefahr größerer Verluste, die bei manchen derartigen Geschäften nicht ausblieben. Hannover beispielsweise hat sich sogar der Lieferung von Schuhen für die Kinder angenommen (die ja eigentlich nicht zu den Lebensmitteln, aber doch in den Umkreis dieser Art von Versorgung gehören) und in eigener Art erzieherisch gewirkt: zu einer Zeit, als die Lederpreise noch nicht ihre spätere Höhe erreicht hatten, wurden dort größere Abschlässe wegen Lieferung von Kinderschuhen gemacht. Die Schuhe waren gekennzeichnet und nummeriert, und mit jedem Paar ein Gutschein ausgegeben, wonach sich das Kriegsfürsorgeamt bereit erklärt, auf besonderen Antrag die Schuhe zum zweiten Male besohlen zu lassen, wenn sie erstmalig durch einen Schuhmachereinnungsmeister besohlt worden sind. Mit diesem Versprechen, von dem in der Berichtszeit schon neunzehnmal Gebrauch gemacht ist, wurde der in dieser Zeit besonders bedenklichen Neigung entgegengetreten, die Schuhsohlen so weit abzunutzen, daß die Händer des Oberleders in Mitleidenschaft gezogen werden und die ganzen Schuhe weggeworfen werden müssen.

Hand in Hand mit diesen Käufen und Verkäufen geht die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.

Anfang November 1914 fand im Regierungsbezirk Düsseldorf eine Zusammenkunft der Oberbürgermeister und Landräte des Regierungsbezirkes statt, in der mit Vertretern des Handels über die Preisregelung am Lebensmittelmarkt, namentlich über die Kartoffeln, beraten wurde; dort wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach sich die Gemeindeverbände verpflichteten, keine Höchstpreise für den Kartoffelkleinhandel festzusetzen und selbst als Verkäufer von Lebensmitteln nicht aufzutreten, solange der Kartoffelgroßhandel die Preise nicht überspannt. Einer aus vier Oberbürgermeistern und zwei Landräten gebildeten Überwachungskommission hat der deutsche Kartoffel-Großhändlerverband regelmäßig anzuzeigen, wie der Großhandel einkauft, so daß die Kommission die Preisbildung bis zum Kleinhandel stets überwachen kann. Wie nötig solche Überwachungsstellen sind, hat sich beispielsweise in Gelsenkirchen gezeigt, wo in 303 Geschäften prüfungsweise, also stillschweigend vom Kreisaußenwärtigen Wareneinkäufe vorgenommen worden sind und wo das Ergebnis eine völlige Willkür bei der Preisfestsetzung und in der Bezeichnung der Warenqualität, Verfälschung und schwindelhaften Reklame zeigte, ja bei der Wurst den Sachverständigen zum Schlußergänis veranlaßte: „Fast nur Schund und hohe Preise.“ (Näheres darüber ist in der „Sozialen Praxis“ 1915, Nr. 51 nachzulesen.) Die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 rief ja für diese soziale Aufgabe die Gemeinden an die Front, aber es scheint ganz richtig, daß für manche Aufgabe ein Zusammen-schluß über die einzelne Gemeinde hinaus geboten ist.

Berlin zeichnete ein Programm für die Erfüllung

dieser schwierigen Aufgaben, das in seinen wesentlichen Sätzen folgendermaßen lautet: „Es sollen Stellen geschaffen werden, welche die Ware von der Produktion bis zum Verbrauch verfolgen, die Preisbildung an den verschiedenen Stationen beobachten und dabei prüfen, ob und an welcher Stelle bei der Preisbildung Ausschreitungen vorkommen und wie diese zu bekämpfen sind. Als Mittel der Verhütung kommen insbesondere in Betracht: gütliche Einwirkung, Anzeige zur Bestrafung, Veröffentlichung, Anregung von Maßnahmen beim Oberkommando und bei den Zentralbehörden. Diese Stellen werden weiterhin die Stadt bei eigenem Lebensmittelkauf und Lebensmittelverkauf sowie bei der Übernahme böswillig zurückgehaltener Nahrungsmittel zu beraten haben. Statt oder neben gerichtlicher Bestrafung kann auch gemäß früherer Anordnung des Oberkommandos Schließung des Gewerbebetriebes in Betracht kommen.“

Mit dem bunten und reichen Strauß von Kriegsfürsorgemaßnahmen, die wir hier besprochen haben, ist aber das Thema der Gemeindefürsorge immer noch nicht erschöpft. Ja, je länger wir uns mit ihm beschäftigen, um so mehr Wichtiges erkennen wir darin. Sollen wir noch von den Nähstuben und Strickabteilungen melden, die z. B. in Ulm und Hannover errichtet worden sind, oder von der Verwundetenschule in Düsseldorf, den Kochkursen in Osnabrück und ähnlichen Einrichtungen? Wir begreifen, daß die Fülle der Gesichte die Stadtverwaltungen zwang, eigene Ämter für die Kriegsfürsorge zu schaffen, wie es unter anderen in Hannover (mit 242 Beamten) und Augsburg (mit besonderen Einrichtungen für Grund- und Hausbesitz, Kleinhandel und Handwerk) geschehen ist. Aber eines muß zum Schluß noch erwähnt werden: die Gemeindefürsorge und die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

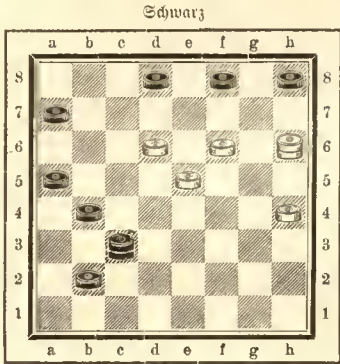
Eine kommunale Krankenfürsorge neben der Familienunterstützung zu gewähren, wurde schon frühzeitig als notwendig erkannt, doch ist die Art des Vorgehens der Gemeinden in dieser Hinsicht recht verschieden. Durch das Entgegenkommen der Ärzte und Apotheken, das von den Gemeindeverwaltungen vermittelt wird, wird viel erreicht. Krefeld bezahlt zwei Drittel der Krankenversicherungsbeiträge für die Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen, was bis zum Jahreschlusse der Stadt einen Kostenbetrag von 66500 Mark verursacht hat. In Hamburg ist etwas Ähnliches mit Hilfe der Hausatatischen Versicherungsanstalt geleistet worden, und auch von anderen Städten — unter anderen Herne, Liegnitz, Breslau — wissen wir, daß sie sich mit Erfolg angelegen sein ließen, den Krankenkassenmitgliedern die Anwartschaft auf die Krankenversicherung durch ihre Mithilfe zu erhalten. Obwohl die Kriegsbeschädigtenfürsorge in erster Linie Sache des Reichs ist, haben auch hier die Gemeindeverwaltungen nicht untätig dabeigestanden. Der Berliner Magistrat hat eine Organisation in die Hand genommen, für die die Stadt zunächst 100000 Mark bewilligte, und hat die städtischen Anstalten angewiesen, auch der zweckentsprechenden Nachbehandlung der in ihnen befindlichen Krieger ganz besondere Fürsorge zuzuwenden. Er hat sich auch mit anderen in Betracht kommenden Stellen (Landesversicherungsanstalt, Berufsgenossenschaften, Rotes Kreuz) zum gleichen Zweck in Verbindung gesetzt. Gerade diese Seite der Gemeindefürsorge für die Krieger wird gewiß im Laufe der Zeit noch weitere Kreise ziehen, in vielen Gemeinden Nachahmung finden und damit das Werk der kommunalen Sozialpolitik des Krieges krönen, das schon nach den wenigen hier in unserem Überblick beigebrachten Daten als eine glänzende Leistung deutscher Kraft, Hilfsbereitschaft und Organisationsfähigkeit erscheint. □

Rätsel und Spiele

Sprichworträtsel.

Aus den 25 Silben: bi, das, ge, hain, he, lehr, lich, lieb, mouth, net, ports, ran, rich, rin, schwe, se, see, sel, soa, stadt, te, to, ten, weich, ze sind folgende zehn geographische Eigennamen zu bilden: deutsche Hauptstadt, Grenzfluß zwischen Frankreich und Spanien, See an der Grenze von Ost- und Westpreußen, Nebenfluß der Warthe, Stadt im Regierungsbezirk Pommern, Hauptstadt Persiens, englische Seefestung, Bierdorf bei Jena, europäischer Fluß, Stadt im Regierungsbezirk Königsberg und in der Amtshauptmannschaft Pirna in Sachsen. Nimmt man aus jedem Wort drei aneinander folgende Buchstaben in der Reihenfolge der Wörter, so erhält man ein Sprichwort.

Damespiel-Aufgabe.



Weiß zieht an und gewinnt.

Bilderrätsel.



Logogriph.

Ich saß an einem grünen Rain,
 Ließ etwas durch die Finger gleiten,
 Dann schaut' ich's an und mir fiel ein:
 Mag dies ein Rätsel wohl bedeuten?
 Ja! Werben Zeichen umgestellt,
 So kann, was meine Hand da hält,
 Sich zu zwei neuen Worten fügen.
 Das eine macht uns meist Vergnügen,
 Wir nehmen's oftmals fröhlich ein;
 Schlimm ist's, das andere zu sein.
 Mehr kommt' es nicht, mein Rätselwort.
 Da riß ich denn den Kopf ihm ab,
 Was etwas Hohes noch ergab,
 Und warf es achlos wieder fort. M. S.

Rätsel.

Schlank und biegsam rag' ich auf,
 In die Fernen geht mein Lauf;
 Andre mein Geschlecht, und traurig,
 Wirft des Schlanken Tobfeind schaurig. E. M.

Auflösungen der Rätsel in Heft 18.

Rätsel: Germanien, Germanen.

Umstellrätsel:

k	i	e	l
h	a	r	z
a	p	i	a
e	n	n	s
i	s	e	r
g	r	a	z
w	a	a	l
b	i	n	z
h	a	l	l
e	s	e	h
e	d	e	r
e	l	b	e
m	a	i	n

Rätselaufg.: Uns, dem deutschen Volke, sind die großen Ideale zu dauernden Gütern geworden, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind. Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das an erster Stelle berufen ist, diese großen Ideen zu hüten, zu pflegen und fortzusetzen. (Kaiser Wilhelm II. am 18. Dezember 1901.)

Besuchskartenrätsel: Kaserneninspektor.

Füllrätsel: Linsen, Ing. — Linsingen.

Was nehmen die Aerzte?

Nachdem ich selbst eine schwere Blinddarm-Entzündung mit folgender Operation durchzumachen hatte, stellte ich Versuche mit den mir gütigst zur Verfügung gestellten Biomalzproben an mir selbst an. Erfreulicherweise kann ich nun berichten, daß ich mit Ihrem Fabrikate sehr zufrieden bin. Der Appetit, der gänzlich darniederlag, besserte sich zusehends, und

die Kräfte hoben sich schnell

nach dem Gebrauch von Biomalz. Dr. R. Ech.

Ich habe das Mittel bei meiner Frau und meinem 1 1/2 jährigen Jungen angewandt. Bei letzterem namentlich ist eine ganz auffallende Gewichts- und Kräftezunahme eingetreten.

Die Haut wird frischer und röter.

Er hat anfangs etwas Abneigung gegen das Mittel gehabt. Jetzt nimmt er es so gern, daß ich Not habe, es ihm wegzunehmen. Der Appetit ist brillant, sowohl bei meiner Frau wie bei dem Jungen.

Dr. W.

Mit den mir zugesandten Proben von Biomalz, welche ich selbst genommen habe, und zwar als Kranker, war ich sehr zufrieden; es

sich meckt sehr angenehm

und war bekömmlich und nahrhaft. Dr. E. R.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Biomalz bei einer schwächlichen Dame angewendet habe. Die Betreffende war durch eine Operation sehr heruntergekommen. Die 5 Büchsen Biomalz hoben das Allgemeinbefinden sehr günstig und verursachten eine

Gewichtszunahme

von einigen Pfund infolge gesteigerter Eßlust. Sanitätsrat Dr. R.

Besten Dank für die Übersendung des Biomalz, welches meinen Kindern sehr gut bekommen ist. Ich werde es gern weiter verordnen. Dr. R.

Die Zeitschrift „Deutscher Gesundheitslehrer“ kann kostenlos bezogen werden von der Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Feltow-Berlin 142.



Der **Biomalz**-Turm

Schach.

Redigiert von J. Mieses.

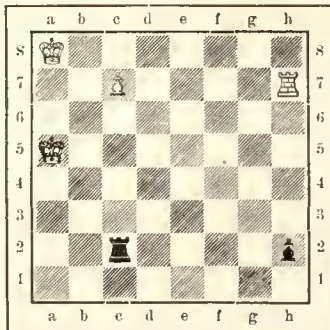
Alle auf die Schach-Ausrik bezüglichen Zuschriften wolle man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum“ richten.

Die nebenstehende Studie ist eine ältere Komposition des Weltmeisters, die es aber gewiß verdient, „ansgegraben“ zu werden. Sie ist ebenso fein wie lehrreich, und dabei von einer klassischen Einfachheit, die ihr das Gebräuge eines der gespielten Partien entstammenden Endspiels verleiht. — Um die Lösung zu finden, muß man von vornherein die Idee erfassen haben, daß, wenn der schwarze König auf a2 oder b2 stünde, Weiß den Turm mit Th7xb2 opfern könnte. Schwarz müßte ihn schlagen, und der weiße

Bauer würde dann zur Dame gehen. Der Verlauf der Lösung gestaltet sich nun folgendermaßen:

Endspielstudie.

Von Dr. Emanuel Lasker.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Ka8-b7 Te2-b2+, 2. Kb7-a7 Tb2-e2, 3. Th7-h5+ Ka5-a4!
 - Der König darf die b-Linie nicht betreten, weil dann Ka7-b7 sofort entscheiden würde.
 4. Ka7-b7, Te2-b2+, 5. Kb7-a6, Tb2-e2, 6. Th5-h4+ Ka4-a3, 7. Ka6-b6 Te2-b2+.
 - Schwarz hat nichts anderes: zieht er Ka3-b3, so folgt Ka6-b7, auf jeden anderen Zug aber schlägt Weiß den Bauern h2.
 8. Kb6-a5 Tb2-e2
 9. Th4-h3+ Ka3-a2 (b2)
 10. Th7xb2 und Schwarz ist verloren, da die Dame gegen den Turm stets gewinnt.
- Lösung der Endspielstudie von Dr. G. Kistling.**
- Daß der Versuch 1. Tg2-g7, b3-b2, 2. Tg7xb7, b2-b1D, 3. Tb7xb1+,

- Ka1xb1, 4. Kh2 g2, Kb1-e2, 5. Kg2-f2, Ke2-d3 zc. zu nichts führt, ist leicht ersichtlich. Ebenso klar ist, daß das Vorrücken des Bauern b3 nicht verhindert werden kann. Zum Gewinn führt folgendes geistreiche Manöver:
1. Tg2 g5 h6xg5
- Oder 1. . . ., b3-b2, 2. Tg5xf5, b2-b1D, 3. Tf5-a5+, Ka1-b2, 4. Ta5-b5+ nebst Tb5xb1 und f4-f5 mit Weiß gewinnt.
1. h5-h6 b3-b2
2. h6-h7 b2-b1D
3. h7-h8D+ Ka1-a2
4. Dh8-a8+ Ka2-b2
5. Da8xb7+ Kb2-e2
6. Db7xb1+ Ke2xb1
7. f4xg5 und Weiß gewinnt.

Die rauhen, naßkalten Wintertage, wie sie leider in diesem Jahre vorherrschend sind, bringen in erhöhtem Maße dem menschlichen Organismus mancherlei Unbequemlichkeiten und Krankheiten. Hauptächlich erstrecken sich diese auf die Atmungsorgane, die durch Husten, Katarrh usw. stark angegriffen werden. Solche Angriffe weichen glücklicherweise einem angenehmen und wohlbewährten Hausmittel, das hier wieder in Erinnerung gebracht sei. Es ist das Malzextrakt, ein zur honigdicken Masse eingedampfter, alle löslichen Bestandteile des Malzes in unveränderter Form enthaltender, wohlschmeckender und nahrhafter Malzanzug. Diese reinen Malzanzüge, recht frühzeitig angewandt, haben bei Reizzuständen der Atmungsorgane (Husten, Keifereit) stets Linderung gebracht und sind daher den meisten der angepriesenen Hustenmittel unbedingt vorzuziehen. — Es sind fast 60 Jahre her, daß ein solches reines Malzextrakt zuerst von Schering's Grüner Apotheke, Berlin N., hergestellt wurde und sich bald

überall als Heilmittel einbürgerte. Schering's reines Malzextrakt ist aber bekanntlich auch ein vorzügliches Hausmittel zur Kräftigung geschwächter Verdauung und zur Hebung des Appetites, vorzüglich bei Kranken und Wiedergenesenden. Man nimmt es teelöffelweise — drei- bis viermal täglich — entweder rein oder gemischt mit Milch, Selterfer, Haferscheim, Schokolade usw. Für eine Verbindung mit Arzneimitteln ist das reine Malzextrakt ganz besonders geeignet; es verdeckt deren Geschmack und macht sie leichter verdaulich. Dies gilt z. B. für Kalkphosphat bei Engländer Krankheit der Kinder, sowie für Eisen bei Blutarmit, Bleichsucht zc. Reines Malzextrakt wird von Ärzten auch als Ersatz des Lebertranes empfohlen, doch wird es auch in Verbindung mit diesem von Schering's Grüner Apotheke hergestellt. Da ähnliche Präparate im Handel, achte man beim Einkauf auf die Schering'sche Marke.

Hansa Lloyd

WERKE-A-G

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.

Briefmarken
Sätze und Einzelmarken.
Liste kb Kriegsmarkengrat.
„Zur Briefmarkenbörse“
Leipzig, Universitätsstr. 18.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No. 15.
KAYSERFABRIK A-G
KAISERSLAUTERN



Dankbare Liebesgabe!
Kriegsteilnehmer
finden sicher Nervenberuhigung durch
„Ohropax“ —
Geräuschschützer
D. R. W. Z. 158 909
D. R. G. M. 520 908

welche den Gehörgang gegen lästige Geräusche u. Lärm abschließen; besonders anzuwenden während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager, vor allem im Kriege. Schachtel M. 1.—, 7 Sch. M. 6.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- und Gummigeschäften. Alleinhersteller Apoth. Max Negwer, Berlin 118, Bülowstr. 56

DIALON

Selt Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Ärzten warm empfohlen. In den Apotheken.

Alt werden und jung bleiben!

Hiermit wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nassovia-Präparates „Aivosan“ treffend bezeichnet. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhend, bewirkt es — vollkommen unschädlich — durch innere Sekretion eine erhöhte geistige und körperliche Leistung und jugendliche Frische. — Preise Mark 3.—. Aerztlich glänzend beurteilt.

Der Erfolg war verblüffend
schreibt Generalarzt Dr. S. — DRUCKSACHEN umeonst durch
Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden 16.

Briefkasten

Im Briefkasten werden nur Anfragen beantwortet, die von allgemeinem Interesse sind. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung, und briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden.

H. G. in Hamburg. Ihr Vorschlag, zur Erparnis künstlicher Beleuchtung die Tagesarbeit eine Stunde früher zu beginnen, ist gut. Entschieden hätte eine einmalige Ueänderung der Arbeitszeit in allen staatlichen und privaten Betrieben den Vorzug vor einem halbjährlichen Wechsel. Und Sie haben recht, es macht im Winter gar nichts aus, ob man etwa von 7-8 Uhr morgens oder von 6-7 Uhr abends bei Licht arbeitet. Im Frühjahr, Sommer und Herbst aber wäre die gewonnene Stunde bei Tageslicht nur von Vorteil. Allerdings müßten eben alle Betriebe im ganzen Reich einheitlich und gleichzeitig diese Ueinerung

einführen, und daran sind bisher leider alle ähnlichen Vorschläge gescheitert.

Weizenmühle. In Heft 14 brachten wir einen Aufsatz von Else Grüttel über die größte Weizenmühle Europas. Die Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden legt Wert auf die Mitteilung, daß diese größte Mühle, die Weizenmühle W. Plange in Wilhelmsburg a. E., „maschinell von Anfang bis zu Ende“ von der Firma Gebr. Seck eingerichtet worden sei.

Eifriger Leser in Oldenburg. Ihr Freund hat wohl recht: der „Paris-Midi“ hat tatsächlich eine Meldung gebracht — ob sie der Wahrheit entspricht, wissen wir dahingestellt sein lassen —, daß bei Voudon ein Bataillon gebildet worden sei, das ausschließlich aus Taubstummen besteht, die von einem taubstummen Instruktionsoffizier im Exerzieren und Schießen eingeeübt werden. Ob das

Bataillon zur Front gesandt wird, soll noch nicht entschieden sein. Jedenfalls käme es doch wohl höchstens zum Arbeiten hinter der Front, zum Transport von Verwundeten usw. in Frage, allenfalls noch zum Aufwerfen von Schützengraben.

Gesundheitsrat.

G. S. Mittel, die Magensäure bilden, gibt es nicht. Wohl aber kann man bei gewissen Verdauungsstörungen dem Magen die fertige Säure zuführen, die dieser normalerweise selbst abscheidet, und die in bestimmten Krankheitsfällen fehlt. Man nimmt dann 10 Tropfen verdünnte Salzsäure auf ein Weinglas Wasser mit etwas Zucker, und trinkt immer nach den Mahlzeiten einen ordentlichen Schluck. — Ärzte, die sich in Berlin speziell mit Haarentfernung befassen, kennen wir nicht. Da müssen Sie schon einmal im Berliner Adressbuch nachsehen unter dem Schlagwort: Ärzte für Haar-

krankheiten oder Kosmetik. Es werden sich aber auch die meisten Hautärzte damit befassen.

Saal und Garten.

Pflanz. Wahrscheinlich reinigen Sie Ihre Zimmerpflanzen nicht häufig genug. Sie werden bemerken, daß sich im Laufe der Tage viel Staub auf den Blättern ansammelt, namentlich in geheizten Zimmern. Dieser Staub muß ab und zu sorgfältig entfernt werden. Und zwar genügt dazu nicht einfaches Abwischen mit dem feinen Zerstäuber. Wenn Sie daher die Pflanzen nicht wie im Sommer zuweilen einem milden aber starken Regen aussetzen können, müssen Sie jedes einzelne Blatt sorgfältig mit einem weichen alten Schwamm und lauwarmem Wasser abwischen. Sie werden finden, daß dies von sehr günstigem Einfluß auf das Wachstum ist, denn der Staub verstopft die Poren der Blätter, so daß diese nicht mehr atmen können.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der Atmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten vorzubeugen als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden U.



Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illust. Preisliste Nr. 12 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen

KRONEN-
Instrumente
Schuster & Co




Markneukirchen Nr. 27B
Deutsch-Cremona.
Erstklass. Erzeugnisse in Blas- und Streichinstrument., Gitarren, Zithern, Mandolinen u. Lauten. Preisbuch frei.

Vorsicht beim Einkauf von Fleischkonserven!

Die Firma **Röbig & Funk** auf den Etiketten von Fleischkonserven bürgt für eine nach jeder Richtung erstklassige, nahrhafte, preiswerte Qualität.

Wer seinen Lieben im Felde eine wirklich gute Konserve senden will, achte hierauf also ganz besonders! (Zahlreiche Anerkennungen.)

Auch für den Hausgebrauch vorzüglich geeignet. Zu haben in allen besseren Delikatessen-Geschäften, event. werden Wiederverkäufer in jeder Stadt nachgewiesen.

Röbig & Funk, Frankfurt a. M.

Sano-Kapseln

regelmäßig täglich eine Kapsel, erhöht Lebensfrische, Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft gegen Ueberanstrengung und Krankheitsgefahr. —

20 Stück 2.80 Mark. Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien, wo nicht erhältlich, direkt portofrei durch die Firma

Spiecker & Co. Berlin-Steglitz.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40.

Humor.

Dumme Frage.

(Zu nebenstehender Abbildung.)

„Auf wen lauerst du mit den Zaunstecken, Loisl?“

„Auf'n Mohrhofer Leuz, den Sakra!“

„Was habt ihr denn miteinander?“

„So 'ne dumme Frag'. Du Dirndl halt!“

Die Vorhänge.

„Ephraim, du mußt mir machen lassen Vorhänge in meinem Zimmer. Da drüben wohnt e junger Mann, der kann erübersehen, wenn ich bin beim Waschen.“

„Wart' ab, Sara, ob er's tut; wenn er einhängel!“

Der Sprachreiniger.

Diener: „Bardon, Herr Bureauchef . . .“

Herr: „Gewöhnen Sie sich doch endlich die Fremdwörter ab. Man sagt nicht Bardon, sondern Verzeihung, und dann bin ich nicht Bureauchef, sondern Kanzleileiter, Sie Idiot!“



mal wird haben gesehen erüber, wird jener sich machen lassen de Vorhängel!“

Im westen mit
ERNEMANN KAMERAS
DIE BESTEN ERFOLGE. PREISLISTE KOSTENFREI.
HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN 216.
PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE ANSTALT

SINGER NÄHMASCHINEN
für Hausgebrauch und für den Erwerb.



Zu haben in den Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Verkaufsstellen überall.

Aus grosser Zeit

Unser Kaiser, umgeben von den Heerführern und Leitern Deutschlands ::

Ein aufsehenerregendes Erinnerungsblatt in feinerster :: Bromelberphotographie von bleibendem Wert ::

Verkaufspreise: Postkarte M. 0.20. Größe 23 : 32 1/2 cm M.3.—, Größe 42 1/2 : 61 cm auf vornehmen Kupferdruckkarton aufgezogen, Außenmaß 69 : 89 cm M. 15.—. Prospekt mit Abbildung kostenlos.

Neue Photographische Gesellschaft
Aktiengesellschaft * Berlin-Steglitz 36.

England am Pranger!
Nena Sahib,

der weltberühmte Roman John Recliffs, von dem bereits 350 000 Bände verkauft sind, schildert in unvergleichlich packender Weise in markenschütternder Darstellung die vor nichts zurückschredenden Witzelzüge Englands, um sich in den Besitz Jubiens zu setzen. Heute ist dieser Roman besonders aktuell, heute droht wieder der Zustand d. Jubiens die durch die grausame Verwundlung d. Engländer bis aufs Blut gereizt sind. Wer daher in Form eines ungemein spannenden Romans sich über die Verhältnisse, über Land und Leute in Indien unterrichten will, wer über die kommenden Ereignisse auf dem laufenden bleiben will, der lese Nena Sahib.

3 elegante Leinwandbände. Gelegenheitskauf. Statt M. 12.— für M. 6.—. Recliffs sämtl. weltberühmten, historisch-politischen Romane, 40 Prachtbände statt M. 160.— für M. 78.—. Gegen monatliche Zeitzahlung von M. 4.—
R. HACHFELD, POTSDAM · Postfach 466 · Hohenzollernstr. 3.

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Ver-
schleimung,
Magen-, Darm-
und
Blasenleiden
Influenza
Gicht

Garantiert Blütenhonig
reinen
liefert unter Nachnahme in Blechkanistern von brutto 10 Pfd. in süddeutschem Honig für M. 13.—, in bestem hellen norddeutschen Honig für M. 14.—.
Carl Willprecht, Hamburg, Große Allee 41.

Kinder und zarte Frauen
sollen keine alkoholhaltigen Getränke genießen. Alkoholische sind aber oft sehr schal. Von köstlichem Wohlgeschmack dagegen ist der aus feinsten frischen Äpfeln hergestellte

Pomona-Apfelsaft,
der zugleich die Verdauung günstig beeinflusst. Bestellen Sie ein Probe-Postpaket von 3 Flaschen. 1/2 Literflasche 60 Pfennig inkl. Bei mehr Preisnachlass. Apfelkellerer „Pomona“, Rinteln a. W. 25, Herm. Opitz & Co., Hoflieferant.

Allerfeinst, goldheller, echt rheiner
Bienen-Honig
10 Pfd.-Blechetter 15.— M. 6 Pfd.-Blechetter 8.— M. frko. Garantie Zurücknahme
H. Schröder, Imkereien Soltau, Ltg. Heide

Marmeladen in Gläsern u. Eimern
Fruchtsäfte, Dunstobst und Dicksäfte, unbedingt natürlich, nicht übersüßt, von köstlichem Wohlgeschmack und Duft.
Obstbau-Siedelung Eden, Oranienburg.
Preislisten, aufklärende Schriften umsonst.

In jedem Hause
wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch die **Königin der Instrumente** zu finden sein.

Harmoniums von 46 bis 2400 Mark.
Bes. auch von Jedermann ohne Notenkenntnis sofort stimm. spielbare. Illust. Kat. umsonst. **Aloys Maier, Hofl., Fulda.**

Fort mit dem

Bein-Verkürzung unsichtb. Gang gl. Tisch u. leicht. Jeder Ladentiefel verwendbar. Gratie-Prosch. senden
„Extension“ G. m. b. H.
Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 272.



Krankenfahrstühle

für Zimmer und Straße, Selbstfahrer, Ruhestühle, Kiosettstühle, Lesetische, verstellb. Kellikissen.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau 3.
Katalog gratis.

Eine Bestellung
an die inserierenden Firmen versehen Sie bitte mit einem Hinweis auf das „Univerfum“.

Sommersprossen

beseitigt unter Garantie Axela-Crème
Dose 1.90 M. Axela-Seife 1 Stück 75 Pf.
J. Gadehusch, Posen Aht. T.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.

Bisher beantragte Versicherung 1500 Millionen Mark.
Dividendenzahlungen an die Versicherten in den beiden Kriegsjahren mehr als 15 Millionen Mark.
Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Für Küche und Haus

Fischgulasch. Größere See- oder Flußfische werden gut vorbereitet, das Fleisch von den Gräten gelöst und in große Würfel geschnitten. Zwiebeln, ungefähr ein Drittel des Fischfleisches, werden grob gehackt, mit dem Fisch vermischt, in einen Kochtopf in heißes Fett gegeben, gefalzen, Paprika darüber gestreut und alles halbweich gedämpft. Nun gibt man in Würfel geschnittene, geschälte, rohe Kartoffeln zu, ungefähr soviel wie Fisch, und dünstet alles weich. Vor dem Anrichten verdirbt man die Soße mit etwas in Wasser verrührtem Mehl. Wenn Speck wieder billiger ist, kann man auch Speckwürfel, soviel wie die Hälfte der Zwiebeln, an das Gulasch nehmen. Aus den Abfällen kocht man Suppe.

Sechswurst. Einen Hekt von 1 kg richtet man gut vor, schneidet Kopf, Schwanz und Flossen fort und zieht die Haut sorgfältig und langsam ab, damit sie nicht zerreißt. Dann löst man das Fleisch von den Gräten, treibt es durch die Fleischhackmaschine, salzt, gibt etwas Zitronensaft, eine Messerspitze Pfeffergewürz, Pfeffer, ganz wenig geschabten Knoblauch und

gehackte Zwiebel, Majoran und ein wenig geschabten Speck sowie eingeweichte, ausgedrückte und zerhackte Semmel zu und mischt alles recht gut untereinander. Die Fischhaut näht man sehr vorsichtig und gründlich zusammen und läßt sie nur oben, nach dem Kopf zu, offen. Durch diese Öffnung gibt man die Fülle mittels eines starken Trichters in die Haut, die man dann oben und unten gut zubündet. Die Wurst wird in Salzwasser 5—8 Minuten lang gekocht, abtropfen lassen, abgetrocknet und in heißem Fett auf beiden Seiten gebraten.

Kohlrüben Gemüse, auch solches mit Kartoffeln zusammengekocht, sollte man immer reichlich zubereiten, da man von restlichem sehr gute und sättigende Suppen kochen kann. Verwendet man dazu Kohlrüben Gemüse ohne Kartoffeln, so setzt man der Suppe eine halbe Stunde vor dem Anrichten rohe, gebrühte Kartoffelwürfel zu, läßt sie darin weichkochen und richtet das Ganze über in Scheiben geschnittene Bauernbratwurst, Mettwurst oder Frankfurter Würstchen an, dann hat man noch ein sehr gut schmeckendes und kräftiges Gericht, das besonders für Wochentage zu empfehlen ist, weil es wenig Zeit kostet.

Phönix-Nähmaschinen

sind mustergültige Erzeugnisse der deutschen Feinmechanik.
Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Rempel
 gegr. 1865. Vertreter in allen Städten.

Kleiderstoffe

kauft man bei

Pollich

Leipzig, Petersstraße

Dieses Wort hat Gültigkeit. Nicht nur in Leipzig und Umgegend, sondern in ganz Deutschland, in Ostpreußen, an der russischen Grenze, in Bayern, Rheinland und an den Meeresküsten, überall haben sich Pollich'sche Kleiderstoffe Ruf und Bedeutung erworben. Infolge dieses großen Absatzgebietes bin ich in der Lage, eine riesengroße Auswahl zu bringen. Jede Dame wird in meinem Hause mit Leichtigkeit das finden, was sie sucht und was sie sich gedacht hat. Ich glaube behaupten zu können, daß ich in dem Artikel Kleiderstoffe hinsichtlich Auswahl und Güte meiner Ware, insbesondere aber auch in Billigkeit der Preise unerreicht dastehe.

Mein Katalog Nr. 2 wird auf Wunsch franko und gratis zugesandt.



CONTINENTAL
 Die bevorzugte Schreibmaschine
 Wanderer-Werke A.G. Schönau b. Chemnitz

Jogal Gichtiger und Rheumatiker
 loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 140 u. M. 3.50.

Arthur Seyfarth
 Köstritz 10. Thüringen.
 Prämiert m. höchsten Auszeichnungen.



Versand div. Spez. modern. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd- und Sporthunde. Prima Referenz viel. Länder, fürstl. u. gräfll. Häuser. - Das Werk „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankh.“ M. 6. Illustr. Prachtalbum m. Preisverz. u. Besch. d. Rassen M. 2. Preisliste grt. u. Irko. Export nach allen Weltteilen.

J. A. HENCKELS
 Zwillingswerk Solingen
 empfiehlt zum Versand mit Feldpostbrief:
Armeemesser, Jagdmesser, Dolche
Rasiermesser und Rasierapparate
 Hauptniederlage: **BERLIN W. 66, Leipziger Straße 118.**
 Eigene Niederlagen:
 Cöln a. Rh. ♦ Dresden ♦ Frankfurt a. M. ♦ Hamburg ♦ München ♦ Wien.



Teilzahlung
 Uhren und Goldwaren, Photo-Artikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck
 Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A. 315
 Belle-Alliancestraße 7/10.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospecte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum, Leipzig.

Kursus zur Vorbildung kriegsbeschädigter Offiziere für den höheren Kommunaldienst

an der Akademie für kommunale Verwaltung, Düsseldorf vom 26. April bis 30. September 1916

Auskunft erteilt das Sekretariat, Moorenstraße 5

Realschule mit Progymnasium zu Goswig, Anh.

Kleines Alumnat, nicht Massenpension, im Schulhause selbst, unter persönlicher Leitung des Direktors. — Ausgezeichnete Verpflegung. — Beaufsichtigung aller Schularbeiten. — Sichere und gründliche Förderung schwacher Schüler in kleinen Klassen mit durchschnittlich 12 Schülern. — Die besten Erfolge; vorzügliche Empfehlungen. — Coswig freundliches Städtchen an der Bahn Dessau-Wittenberg. — Dieses Alumnat eignet sich besonders auch für solche Schüler, die wegen Krankheit zurückgeblieben, oder die, zerstreut und nervös, in vollen Klassen nicht vorwärts kommen. — Pension und Unterricht vierteljährlich nur 250 Mark.

Direktor Dr. Schiebold.

Vorbereitungs-Anstalt zu Bückeburg

für das Einjähr., Prima und Abitur. * Staatsaufsicht. * Familien-Internat.

Dr. Gerhards Priv.-Institut Arnstadt i. Th. Kl. Klass. VI-II. Beste Erfolge. Vorzgl. Fam.-Pens. Eintr.jdzt. Prosp.

von Hartungsche Anstalt Cassel-Wilhelmshöhe.

Vorbereitung für alle Schul- und Not-examina, bes. Fähnrichexamen. Prospekt.

Düsseldorf: Dr. Sztinick's Institut.

Höhere Privatschule, Sexta—O.—Prima, mit Internat. Vorbereitung für die Reife-, Fähnrich-, Prima-, Einjährigen Prüfung. + Herbst 1915 wieder sämtlich bestanden.

Ihr Sohn wird

nur dann Tüchtiges leist. wenn er eine gedieg. Vorbildg. hat. Vertrauen Sie m. desh. Ihren Sohn z. sohn. u. sich. Ausbildg. an Kl. Zirkel. Ernst. Fam.-Anschl. Ideal. Landbeh. Prosp. **Füllkruss'sches Familien-Alumnat, Steinhude (Hannover)**

Institut „Sonnenberg“ Stuttgart, Rotenwaldstr. 31.

Höhere Privatschule mit Schülerheim. Vol. ständiger Ersatz für jede höhere Schule. Einjährigen-Prüfung an den Schulen und vor der Kommission, Primareife u. sämtl. Reifeprüfungen ohne vorherigen Besuch einer staatlichen Anstalt, Fähnrich- und Seekadetten-Prüfung. — Gewissenhafte Auskunft und sachgemäßen Rat in allen Schut- u. Prüfungsangelegenheiten samt Prosp. u. ersten Empfehlungen gegen Angah des Zweckes.

Abitur., Prim., Fähnrich., Einj. Dr. Schraders Mil.-Vorbild.-Anstalt Magdeburg.

Einjähr. Instit. Pro Patria

Dresden, Marschallstr. 4. Sichere Erfolge in Halb- u. Jahreskursen. Ref. laut Prospekt.

Wieners Vorbereitungs-Institut

z. Einjährig-Freiwilligen-Examen

Dresden, Wiener Straße 11

bereitet seit 17 Jahren m. anerkannt bestem Erfolg auf die Einjährigen-Prüfung vor. Größte Zeitersparnis. Vorzügliches, pädagogisch geleitetes Pensionat in Villa mit Garten. Prospekt und Referenzen frei.

Staatl. Vorbereitungsanstalt

für alle Militär- und Schlexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen) **Dr. Hejke, Dresden, Johann Georg-Allee 23.** Glänz. Erfolge. Pension. Prospekt.

Darmstädter Pädagogium

Erfolgreichste süddeutsche Vorbereitungsanstalt für Einjährige, Primaner, Fähnriche u. Abiturienten. M. Elias.

Vorbildung z. Einj., Prim., Abit.-Prüfg.

in Dr. Harangs Anst. Halle S. 36.

Für besorgte Eltern!

Indiv. Land- und Fam.-Erzieh., voll. Unterricht. Exam.-Vorbereit. m. sich. Erfolg. Kl. Anzahl. Sorgf. Päd. Waldvilla, Spiel, Sport. B. Refer. Oberlehr. a. D. Repsch, Mölln i. L.

Staatl. Zeichenlehrerkurse Düsseldorf.

Anmeldungen bis zum 1. September. Beginn anfangs Oktober. Progr. gratis durch Direktion Eisenstr. 18. Dir. Prof. L. v. Kunowski.

Schriftsteller-Studienanstalt

Berlin-Südende, Berliner Straße 18, bietet Anregung für den Geist und Anleitung zum Erwerb. Auch briefliche Unterweisung. — Prospekt frei. Der Leiter: Dr. R. Wreds.

Städtische Handels-Realschule zu Dessau

vermittelt allgemeine Bildung bis zur Reife der Obersekunda einer Oberrealschule und bildet gleichzeitig für den kaufmännischen Beruf vor. Näheres durch Jahresbericht.

Sachsen-Altenburg Technikum Altenburg

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.

Programm frei.

Kgr. Sachsen. **Technikum Mittweida.**
 Direktor: Professor Holzt.
 Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
 Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
 Kl. u. Maschinen-Laboratorien.
 Lehrfabrik werkstätten.
 Älteste u. beschickteste Anstalt.
 Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cothen 81 Anh.

Pomologisches Institut Reutlingen

Gärtner-Lehranstalt — Älteste Obstbau-Fachschule
 Beginn des Jahreskurses anfangs Oktober
 Beginn des Frühjahrs- und Sommerkurses anfangs März
 Anfänger (Lehrlinge) können jederzeit eintreten und finden in allen Teilen des Gartenbanes theoretisch und praktisch gründliche Ausbildung. Ausführliche Statuten kostenlos und franko durch die Direktion: Oekonomierat Fr. Lucas.

Eisenach in Thüringen, Bornstraße 11. INSTITUT BURCHARDI

Unter staatlicher Aufsicht (Eisenacher Kochschule)

Pensionat Haushaltungsschule
 Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde
 Staatl. Prüfung m. Gleichberechtigung in Preußen. Allee Nähere ist ersichtlich aus dem ill. Prosp., der auf Verl. kostenfr. zugeandt wird. Auch während der Kriegsz. gesich. Schutz, herzl. Aufnahme und gute Ausbild. in gew. Weise.



Töchter-Pensionat Kieler Kochschule

„Heuer-Adlers-Ruh“, Kiel-Ellerbek.

Lübl. Aufenthalt im Eigenbesitz, Heuer Adlers-Ruh“ Grünliche Ausbildung zu selbständiger Tätigkeit in Küche und Haus Weiterbildung in Literatur, Musik, Gesang, Sprachen, Malen Während des über 30jährigen Bestehens b. Anstalt wurden mehrere Tausende Schülerinnen ausgebildet. Am 1. März 1911, zum 30jähr. Jubiläum der Anstalt, fand die Kaiserin eine kostbare Gabe ans der Königl. Porzellan-Manufaktur. Die Anstalt liegt materich am See. Erste Empfehlungen sowie Lehrplan m. entgeltl. Alles Nähere b. b. Vorfeb. Frau Sophie Heuer.



Kniessel'sche Erziehungs-Anstalten in der Residenzstadt Meiningen in Thüringen

Zehnklassige höhere Mädchenschule, gegründet 1834. Frauenschule, Pensionat. Schöne Lage u. herzogl. Park; eig. Haus, gr. Gart. Aufn. schulpf. Kind., jg. Mädch. jed. Alt.; gründl. wissensch. Unterr. Sprachen, Mus., Malen, Handarb. Umgangsf. Hauw. Aueb., Einführ. i. d. Pflichtenkr. d. Gemeinshaftlebens. Vorles., Ergänzung. d. allg. Bildg. Tächt. Lehrkr. Haush.-, Industrie- u. Sprachl. Für schulpf. Kinder M. 900, f. Frauen-Schüler M. 1100 jährl. Beste Refer. Cl. Kniessel, Schulvorst., Hel. Kniessel, gepr. Lehr.

Handels-Hochschule - Mannheim

Anstalt des öffentl. Rechts durch Allerhöchste Staatsministerialentschl. v. 21. 7. 11. Ausbildungsstätte für Kaufleute, volkswirtschaftliche Beamte (Syndici), Handelslehrer. Semesterbeginn: 28. April. — Vorlesungs-Verzeichnis unentgeltlich durch das Sekretariat und in Buchhandlungen für 20 Pf. (Verlag J. Bensheimer). Kriegsbeschädigte Offiziere werden eingeschrieben. Der Rektor: Professor Dr. Nicklisch.

Stelle auf Büros können Sie annehmen nach 3-4 monatig. Besuch der Buchhalterschule Jung, Stuttgart II.

Hamburg Handels-Akademie
 Direkt.: Jac. I. Peters
 Grd. Vorber. auf den kaufm. Beruf. Auehild. reif. Leute all. Stände f. d. Stellungen d. Großhandels, d. Bankfachs, d. Industrie. Progr. fr.

Damen können d. Schaufenster-Dekorat. erlernen. Zeitgemäß. Beruf. 1 monatl. Kurse. F. osp. P. grat. Schaufenster-Dekorations-Schule von Leopold Levinson Berlin W 8, Leipziger Straße 38.

Gärtnerinnen Lehranstalt Ad. Ehlers Friedrichstadt a. Elder Bewährte sorgfältige Ausbildung für Beruf und Eigenbesitz. Prospekt frei.

Ausbildg. von Röntgenschwestern. Kureuedauer 1 Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas“, Berlin N. 24, Friedrichstraße 131a.

Chemie-Institut f. Damen Prof. Dr. A. Junghahn Berlin SW., Königgrätzer Str. 46 d. Prospekt frei. * Beginn April.

Erste deutsche Chemieschule für Damen. Staatl. Fachschule f. Zuckerindustrie in Dessau 214. * Errichtet 1901. Prospekt frei. Nächster Kursus 3. April 16.

Dr. Asbrands Chemieschule Hannover-Linden, Schwalenbergerstraße 5. Ausbildung von Damen in Chemie und Bakteriologie. Stellenvermittlung. Prosp. frei.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher 191 Damen ausgebildet. LEIPZIG, Keilstraße 12. Proesp. fr.

Medizin u. Chemieschule f. Damen. Erholgr. Aush. zu Assistentinnen. Dr. Goldhaber, Leipzig, Packhofstr. 1. Proesp. fr.

Chemie-Schule für Damen von Dr. M. Vogtherr, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 13/14. ♦ Prospekte frei. ♦ Stellenvermittlung.

Öffentl. chem. Laboratorium für Handel und Industrie STRALSUND, Jungfernstieg 17, Tribseerschulstraße 20. Spezial-Laboratorium für mediz. Chemie und chem. Lehranstalt. Abt.: **Chemieschule für Damen.** Beginn des neuen Kursus 3. April 16. Pens. im Hause. Prosp. gratis. Dir.: Roggendorf.

In Detmold im **Töchterheim Wessel** finden junge Mädchen gehild. Stände gewissenhafte Anleitung. Förderung u. Ausbildung im Haushalt, wissenschaftl. Weiterbildung etc. Geräumiges Haus m. schön. Garten. Erste Empfehlungen. Näheres durch die Vorsteherinnen. E. Schwenniger. J. Neubourg

Arnstadt in Thüringen. Töchterheim M. SCHREIBER. Gegr. 1888. Allseit. Ausbildung. Vorz. Pflege. Beste Ref.

Ballenstedt am Harz. Töchterpensionat Friedenschheim. Wissenschaftl., Haushalt und Industrie. Näh. d. Fr. Clara Wille, Vorst.

DRESDEN-A. Erziehungshaus **Kox** m. 10 kl. Privatschule u. Fortbildungsklassen für j. Mädchen Lindengasse 3

Gernrode/Harz. Töchterpens. Hagenberg. Herrl. Lage am Walde. Bäder i. H. Tennis. Sport. Grdl. Haush.-Koch.-Handarb.-Unterr. Schneiderkurs, Engl., Franz., Ital., Liter., Kunstgesch., Musik, Malen, Samariterkurs., Buchf., Tanzkure. Staatl. gepr. Lehrerin, Haush.-, Handarbeitslehr., Französ., Engl. i. H. Prosp. u. Bilder.

Gernrode Harz. Töchterheim Maria-Martha. Erstkl. Haush.-Schule mit wiss. Fortb. Vorz. Verpf. Beste Erholg. u. Kräftig. M. Herzberg, staatl. gepr. Haush.-Lehr.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. Auguet Marbes, Bremen.

Rheumasan
Ueberraschend schmerzstillende ableitende Einreibung bei rheumatischen Beschwerden
Tube Mk. 2.10 u. 1.30
Rheumatismus

Lernt fremde Sprachen

Die Wichtigkeit dieser Forderung ist noch nie durch einen Umstand von so überzeugender Kraft vor Augen geführt worden, als wie durch den bestehenden Weltkrieg. Diese Tatsache spiegelt sich am besten ab in den vielen Tausenden von Feldpostbriefen, in denen die Notwendigkeit der Kenntnis fremder Sprachen zum Ausdruck gebracht und begünstigt wird, welche Vorteile den sprachkundigen Deutschen in den bedrohten Kriegsgebieten geboten werden. Was für glänzende Ansichten aber erst dem Sprachkundigen für die Zukunft winken, wird sich zeigen, sobald der Frieden geschlossen ist und der wirtschaftliche Wettbewerb der Völker untereinander wieder einsetzt. In jedem Fortwärtstrebenden ergötzt daher der dringende Ruf, fremde Sprachen zu erlernen, um für den friedlichen Kampf um den Vorrang des Welthandels gerüstet zu sein.

Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitberühmten Unterrichtsbüchern nach der Methode **Louissaint-Langenscheidt**. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten Methode kann jeder leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. Verlangen Sie noch heute die Einführung Nr. 6 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Langenscheidt

sehen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Godesberg/Rh. Ev. Haushaltspensionat. Grdl. Ausbild. im Haush., geell. u. Form. usw. Vorz. Pflege. Frau Dr. Finger, Dengerstr. 12.

Görlitz. Töchter- u. Haushaltspensionat Frau Oberamtm. **Hollmann**. Pr. 709 M. jährl. Näh. Prosp.

Halberstadt a. Harz Sternstr. 2. H. Brink. Wissenschaftl., häusl., gesell. Ausbildung. Villa m. Park. Pr. m. Unterr. 1000 M. Beste Ref.

Hannover Löwenstr. 2. Töchterpensionat. Sorgf. indiv. Ansbild. in Wissensch., Sprach., Musik, Gesang, Malen, Handarb. Beste Ref. Proesp. Geschw. Fr. Heinemann.

Bad Harzburg Töchterheim Frau Dr. **Krausnick**. Fortbildg. i. Wissensch. u. Sprach., ged. Ausb. i. Haushalt.

Heidelberg Deutsches Töchterheim von Frau Dir. Fischer. Villa, neuzeitl. Einrichtg. Ausb. in Wiss., Haush., Handarb. Villa Bergstraße 75. Sprachen, Musik, Künste, Malen. Jährl. 1200 Mk. Ref., Prosp.

Bad Lauterberg i. H. Junge Mädchen finden Liebe. Aufnahme zur gründl. Erlernung des Haushalts u. feinen Küche sowie Erholung. Pensionat A. Wagner.

Bad Pyrmont Wissenschaftliches Töchterheim und Haushaltsschule Haus Eden. Fr. E. G. Klapproth.

Bad Sachsa Töchterheim Maria Erika. Herrl. Höhenl. dir. a. Walds. Alleinbew. Haus mit gr. Gart. Grdl. Haush.-Koch.-Handarb.-Unterr. Fortb. in Wissensch. u. Sprach. in wahlfr. Kurs. Musik, Malunterr. Gesunde Lebensw. Ziel: Selbständigk. u. Förderg. d. Allgemeinbildg. Prosp. m. Ansicht. d. d. Vorsteh.

Thale/Harz. Lehr- und Haushaltspensionat von Frau Prof. Lohmann. Auch in Kriegszeit voll Unterr. Beste Erholung n. Kräftig. in geschützter Waldlage. Prosp.

Weimar Töchterheim Schellenberg, Vorst. Fr. v. Perzoff. Wissenschaftl., sprachl., musikal. Ansbild. Aufnahme von Schulkindern.

Sanguinal

in Pillenform

von Tausenden von Ärzten anerkanntes hervorragendes Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht.

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G. m. b. H. Köln und den gefälschten Namen „Sanguinal“.

Großpackung à 100 Hef. M. 2.20

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50
20 versch. Tsch. t. 20 25 versch. Pers. t. 25
1000a., dr. Austr. 2.- 500 versch. nur 3.-
1000 versch. nur 1.- 2000 " " 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49
Grosce illustr. Preisliste gratis u. franco.

In dem
Bustan Familien
wofür man Walling
durch die
Woffische
Zeitung
Berlin SW 68, Villainstraße

Ratgeber für Reise und Erholung

Kostenlose Auskünfte in allen Reise- und Verkehrsangelegenheiten. • Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten.

Friedrichroda. Der Besitzer und leitende Arzt des den Universumlesern wohlbekannten Waldsanatoriums „Tannenhof“ in Friedrichroda, Herr Dr. med. Bieling, wurde vom Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha durch die Verleihung der Karl-Eduard-Medaille ausgezeichnet.

Bad Salzbrunn, im Waldenburger Gebirge malerisch gelegen, erfreut sich

in diesem Winter trotz des Krieges eines ganz besonders regen Verkehrs. Außer den 175 Offizieren und Mannschaften des Vereinslazarets weilen eine ganze Anzahl Privatkurgäste, wie auch Angehörige der Reichsversicherungsanstalt und der Landesversicherungsanstalten jetzt zur Kur hier. Da die wichtigsten Kureinrichtungen unseres Bades auch während dieses Winters geöffnet sind, bietet sich zur Ver-

nahme einer Brunnen- und Badekur allen denen Gelegenheit, die im Sommer infolge zu großer Inanspruchnahme wegen des Krieges nicht abkömmlich waren. Neben Katarren der Luftröhre und der Verdauungsorgane werden durch die hiesige Kur auch Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Zuckerkrankheit, sowie die Folgezustände nach Influenza günstig beeinflusst. Namentlich bei Blasen- und Nieren-

leiden hat Bad Salzbrunn mit seinen Quellen ausgezeichnete Erfolge gezeigt. Einer immer steigenden Beliebtheit erfreuen sich die vorzüglichsten natürlichen kohlensauren Mineralbäder, auf die bei dieser Gelegenheit besonders hingewiesen sei. Zum Besten der Insassen des Vereinslazarets wurden in letzter Zeit mehrfach Konzerte unter Mitwirkung namhafter Künstler veranstaltet.

Kuranstalt Dr. Honigmann

Telephon 869 Wiesbaden Gartenstr. 15/17

Für innerlich Kranke und Nervöse,

Störungen des Stoffwechsels, der Verdauung, organische u. funktionelle Herzleiden, rheumat. Erkrankungen. — Individualisierende diätetische Behandlung. Moderner Komfort. Elektr. Licht. Zentralheiz. Lift. Schattig. Garten. Das ganze Jahr geöffnet.

Naumburg an der Saale **Ruhesitz**

von allen Ständen bevorzugt. Druckschriften und Wohnungsnachweis frei. Niedrige Gemeindesteuern. Gute Schulverhältnisse. Fremden-Verein. — Ausk.-Stelle Steinweg 6 — Haus- u. Grundbes.-Verein.

Glückauf, Kurhaus, Waldhaus, * Heilanstalten für leicht Lungenkranke Prospekte durch San.-Rat Dr. Wiemann, Sülzhayn (Südharz). den leitenden Arzt

Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-Weißer Hirsch bei Dresden.

I. Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke u. Erhol.-Bedürftige Wasserbeh., Massage, Kohlens., arom., elektr. Bäder u. Bädgl., Diathermie, d'Arsonvalsal., Bergonié. Eingehende Diät bei Mastitiden, Entfettg., Diabetes, harns. Diathese, chron. Magen- und Darmstörungen, Arteriosklerose, Anämie usw. Streng individuelle Pflege. Während des Krieges offen.

Oresden-Blasewitz Fräulein Lipke, Residenzstr. 22. Angenehmster ländl. Aufenth. Einzelhaue in schatt. Garten. Vorzügl. Verpf., mäßige Preise.

Bad Harzburg, Hotel Asche. I. Ranges. Große Halle. Lift, Zentrall. Das ganze Jahr geöffnet. Bäder. Tel. 28.

Hasserode-Wernigerode i. Harz

Villa Daheim Haus Clara

Sanatorium und Erholungshaus. Mod. u. behagl. einger. f. innere Kranke, leicht Nervöse u. Erholungsbod. In Haus Clara find. Allein- u. danernd Aufenth. b. mäß. Preisen. I. Küche. Ganzes Jahr geöffn. I. Refer. Prosp. d. Cl. Graud. Hansartz Dr. Morgenroth. Tel. 530.



Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Spez.: Diät- und Winterkuren.
Beste Erfolge bei chron. Krankheiten.



Sanatorium Lindenbrunn
bei Coopenbrünge (Wesereb) Physik diätet. Kuranstalt. Vorzügl. Heilerfolge b. Gicht, Rheuma, Magen-Darm-Freuleid etc. Schwefelbad eig. Quellen Waldgeb. Dr. Winter



Wiesbaden Hessischer Hof vorm. Engl. Hof Bekanntes Kochbrunnenbadhaus, Kur- und Familienhotel. Modernste Einrichtungen bei mäßigen Preisen. Prospekt frei.



Regenerations-Sommerstein
und Schroth-Kuren: bei Saalfeld in Thür.
Außerst wirksam! Bei inneren und äußeren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift F. U. 15 frei. Wald-Sanatorium und Jungborn

Clappkamas

Neueste Modelle, beste Ausführung, doppelter Auszug. Ia D.-Anastigmat 5,5 In Comp.-Verschluss 9/12 85.—, 10/15 100 M. D.-A. 4,5 9/12 110 M. D.-A. 6,8 1bso 9/12 70.—, 10/15 90 M. Feldkamas 4 1/2 6, 6/9, 9/12 Liste frei.

Wilh. Görgs, Rathenow 4.



Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preteliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Vergessen Sie nie, bei Einkauf des seit 50 Jahren in meiner Familie hergestellt, glänzend bewährten Gesundheits-Tee **Weber's Tee „Marke Doppelkopf“** zu fordern, denn es gibt ganz mizerable Nachahmungen. Käuflich in Apotheken u. Drogerien in Karton à 1 Mark. Wo nicht, versendet von 3 Mark an per Nachnahme Adolph Weber, Teefabrik, Radebeul-Dresden.

Wibbert TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarren. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wibbert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegerern eine hochwillkommene

Linibogen

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wibbert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Faltenloses Gesicht

Runzeln, scharfe Füge, Kräusenflöhe, Stirnfalten verschwinden einzig nur nach biologischem Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettstoffe, des homogenen Lecithinhydratstoffes „Creme Diana“. Die wellende Haut und erschlafften Gesichtsmuskeln werden wieder gestärkt, glatt und elastisch gemacht, und das Altern der Gesichtszüge weiterhin wirksam verhindert. Erfolge über Erwarten. Originaldose Mark 4,50. Versuchsdose Mark 2,50. Otto Reiche, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Niemand hat gesunde Beine

nötiger als d. Daheimgebliebenen Bei Krampfadem, Geschwüren, Flechten, Rheuma, Gicht, Gelenkentzündung, Geschwulst, Ischias usw. verlangen man Gratisbrosch. von Sanitätsrat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I U.

Für Literaturfreunde

bietet der Katalog von Reclams Universal-Bibliothek viel Anregung. Jeder Interessent erhält ihn auf Wunsch unberechnet vom

Verlag von Philipp Reclam Jun. in Leipzig.

Verantwortlich für die Redaktion: Gottlob Mayer in Leipzig.

Hilf Deserretsch-Ungarn Herausgeber: Frieße & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3. — Verantwortlicher Redakteur: E. O. Frieße, Wien I, Bräunerstraße 3.

Druck und Verlag von Philipp Reclam Jun. in Leipzig, Inselstraße 22.

Beachtenswerte Mitteilungen

Fliegerschule für Privatausbildung. Die „Ersten Schwarzwälder Fliegerwerte“, bekannt durch die Eröffnung von Schneefliegerkursen, eröffnen in ihrer Fliegerschule in Wanne in Westfalen wieder einen Spezialkursus für Flieger und Flugvolontäre. Die Leiter der Schule sind der bekannte vormalige Marineflieger Georg Weidert und dessen Bruder Karl Weidert, der sich als Chefkonstrukteur ebenfalls einen hervorragenden Ruf erworben hat. Dieselben haben vor einiger Zeit eine neue Vorrichtung herausgebracht, die jedes Landflugzeug in ein tadellos funktionierendes Schneeflugzeug verwandelt. Die vorgenommenen Versuche mit diesem Flugzeug haben selbst bei widrigsten Witterungsverhältnissen ein ganz ausgezeichnetes Resultat ergeben. Das Starten und Landen erfolgt bei hohem Neuschnee. Nach sachmännischem Urteil wurde ein bedeutend geringeres Bruchrisiko als bei Landflugzeugen festgestellt. Diese Schneefliegerkurse sowie die anderen Spezialfliegerkurse dürfen jedenfalls geeignet sein, Interesse in weitesten Berufs- und Sportfliegerkreisen wachzurufen, wie überhaupt die Erste Schwarzwälder Fliegerschule, die bei so bewährter sachmännischer Leitung eine gründliche Ausbildung gewährleistet, allgemeine Beachtung und regen Zuspruch verdient. Für die Schulung stehen Flugzeuge der verschiedensten und bewährtesten Marken bereit. Mit dem Unternehmen steht eine eigene Abteilung für Flugzeugbau in Verbindung, die sich gegenwärtig mit dem Bau einiger demnächst der Heeresverwaltung vorzuzählender Luft-Torpedoschlitten, die mit Flugmotoren ausgerüstet sind, befaßt.

„Auf dem Wege zum Heeresauto.“ Unter den großen Automobilfabriken, die durch planmäßige Entwicklung des Lastwagenbaus unserer Heeresverwaltung, und damit unserem Vaterlande so unschätzbare Dienste geleistet haben, wurden in dem in Heft 17 des Universums veröffentlichten Beitrag auch die Hansa-Lloyd-Werke in Bremen genannt als ein Unternehmen, das nur Lastwagen baue. Das ist ein Irrtum, den wir gern

berichtigen unter dem hinzufügen, daß die Hansa-Lloyd-Werke in ihren Werken in Bremen, Barel und Bielefeld in großem Umfange Personen- und Luxuswagen bauen. Den Universumlesern dürfte diese Tatsache übrigens aus den seit längerer Zeit im Universum erscheinenden künstlerischen Anzeigen der Hansa-Lloyd-Werke vertraut sein.

Unter den vielen Volksmitteln gegen Husten, die meistens nur von ganz kurzer Wirkung sind, finden die von der Firma Kaiser in den Verkehr gebrachten „Brustkaramellen“ die weitestgehende Beachtung der Ärzteschaft und sind der wärmsten Empfehlung würdig. Kaisers Brustkaramellen mildern den Reiz im Kehlkopf, lösen den zähen, zähernden Schleim, erleichtern den Auswurf, vermindern die Ausdünstung und seuchte Absonderung der Schleimhäute der Luftröhre, mildern die bei chronischem Lungenkatarrh auftretenden asthmatischen Anfälle und sind durchaus nicht von ungünstiger Beeinflussung der Verdauungsorgane.

„Girna“. Die pharmazeutische Abteilung der Stettiner Handelsgesellschaft in Stettin hat eben unter dem Namen „Girna“ ein Präparat auf den Markt gebracht, das bei Behandlung von Rheumatismus, Gicht, Ischias usw. eine besondere Beachtung verdient. „Girna“ hat eine lange eingehende Prüfungszeit hinter sich, es hat sich glänzend bewährt, ist ärztlich empfohlen und verursacht keinerlei körperliche Beschwerden. Der Vertrieb geschieht durch die Apotheke zum Greif in Stettin, die an Interessenten Proben gratis abgibt.

Butternot und Butterersatz. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß wir in dem Fruchtmus, wie es nach Hausfrauenart aus den heimischen Früchten gekocht wird, einen vollwertigen Brotanstrich besitzen, der nicht nur nahrhaft, gesund und wohlschmeckend, sondern auch unverhältnismäßig billiger als Butter ist. Freilich muß das Mus auch rein sein, so rein wie es die Lebensreformer in Eden, der ersten deutschen Obstbauzucht, in ihren muster-gültigen Betrieben herstellen. Wer also eine wirklich hochwertige, nicht überfärbte Fruchtnahrung sucht, lasse sich von Eden Preislisten und aufläutendes Druckwerk kommen. Die volle Anschrift lautet: Obstbauzucht Eden, Oranienburg bei Berlin.

Sendet Reclam-Bücher ins Feld!

Wichtig

zur Pflege von Privat- und Geschäfts-Beziehungen mit den U. S. A. und mit englisch korrespondierenden Geschäftsfreunden in allen neutralen Staaten!

Zur Aufklärung

des neutralen Auslandes über alle Verhältnisse, die den gegenseitigen politischen und Handels-Beziehungen zugrunde gelegt werden sollten, ihrer Förderung und Pflege dient:

The Continental Times

dreimal wöchentlich, Montag, Mittwoch und Freitag, mit wirtschaftlicher Beilage

„News for the Business and Finance World“

Zur Förderung der Handels-Beziehungen mit den U. S. A.

Zu den Mitarbeitern gehören unter anderen: Mr. John Stoddard, Dr. Arthur Volland, Col. Edw. Emerson, Dr. W. D. P. Bliß, R. L. Orcheile.

Auf Wunsch erfolgt kostenfreie Zusendung der Continental Times auf 14 Tage, an alle uns näher bezeichneten Adressen des In- und Auslandes!

An die Geschäftsstelle der Continental Times in Deutschland
Berlin W. 50, Augsburger Str. 38.

Ein kostenloses, vierzehntägiges Probeabonnement an nachstehende Adressen erbeten:

.....
.....
.....
.....

Verlag von
Ph. Reclam jr., Leipzig

**In
russischer
Gewalt**

Selbsterlebtes aus dem
Beginn des Weltkriegs

Von **Karl v. Maixdorff**

Univ.-Bibl. Nr. 5811/12

Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf.

In packender Weise schildert der Verfasser seine zu Anfang des Krieges unter Begründung des Spionageverdachts vollzogene Gefangennahme in Riga, wo er als Leiter des Deutschen Theaters jahrelang gewirkt hatte, und seine Verschickung von Gefängnis zu Gefängnis. In lebendiger Erzählung schildert Maixdorff die feilschen Qualen, die Entehrungen und Strapazen der Gefangenen, die rohe Behandlung durch die russischen Behörden und das Gefängnispersonal. Die Schilderungen tragen überall den unzweifelhaften Stempel des wirklich Erlebten und bilden einen interessanten Beitrag zur Kulturgeschichte des Weltkrieges.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Bücher über Ägypten und die Türkei

HEINR. BRUGSCH-PASCHA

Aus dem Morgenlande

Univ.-Bibl. Nr. 3151/52. Geh. 40 Pf., in Lelnen geb. 80 Pf.

FRANZ WOENIG

Am Nil

Bilder aus der Kulturgeschichte des alten Aegyptens
Univ.-Bibl. Nr. 2888, 3084, 3837. Geh. je 20 Pf.

K. HEROLD

Die Okella. Roman aus dem modernen Ägypten

Geheftet 3 Mark, geschmackvoll gebunden 4 Mark.

K. HEROLD

Zenab. Erzählung aus dem ägyptischen Leben

Univ.-Biblothek Nr. 5196 97. Geheftet 40 Pf., in Lelnen gebunden 80 Pf.

HERM. SIEGFR. REHM

Mohammed u. die Welt des Islam

Universal-Bibl. Nr. 5803/4. Geh. 40 Pf., in Lelnen geb. 80 Pf.

DEMETRA VAKA

Harem

Bilder aus dem türkischen Frauenleben

Übersetzt Von Marle Pils. Univ.-Bibl. Nr. 5481/82. Geheftet 40 Pf., in Lelnen geb. 80 Pf.

MEHEMED TEWFIK

Die Schwänke des Naßr-ed-din und Buadem

Aus dem Türkischen übersetzt von Dr. E. Müllendorff. Univ.-Bibl. Nr. 2735. Geheftet 20 Pf.

WERNER VON HEIDENSTAM

Endymion

Roman aus Ägypten. Aus dem Schwedischen übers. von Erich Holm. Univ.-Bibl. Nr. 2952/53. Geh. 40 Pf.

Verlag von PHILIPP RECLAM JUN., Leipzig
Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Zuverlässige Taschenwörterbücher

Reclams Wörterbücher sind in vielen Hunderttausend Exemplaren verbreitet. Trotz ihrer billigen Preise sind sie möglichst vollständig, dabei auf gutem, holzfreiem Papier äußerst sorgfältig und klar gedruckt und mit geschmackvollen dauerhaften Einbänden ausgestattet. Um ein Bild des Umfanges zu geben, sei erwähnt, daß z. B. das Französische Taschenwörterbuch von Dr. Friedr. Köhler etwa 100 000 Übersetzungen bietet.

Französisches Taschen-Wörterbuch

Von Dr. Fr. Köhler.

752 Seiten. In Lelnen geb. Mk. 1.50, in Leder mit Goldschnitt Mk. 3.—.

Französischer und deutscher Teil einzeln:

in Lelnen gebunden je Mk. 1.—, in Leder m. Goldschnitt je Mk. 2.—.

Englisches Taschen-Wörterbuch

Von Dr. Fr. Köhler.

798 Seiten. In Lelnen geb. Mk. 1.50, in Leder mit Goldschnitt Mk. 3.—.

Englischer und deutscher Teil einzeln:

in Lelnen gebunden je Mk. 1.—, in Leder m. Goldschnitt je Mk. 2.—.

Englisch-französisch-deutsches Hilfsbuch

Zur leichten und gründlichen Erlernung der Konversation in diesen drei Sprachen.

Von Prof. Dr. H. Lambeck.

Praktischer Konversationsführer, nach Sachgruppen geordnet, mit einer großen Auswahl von Gesprächen u. gangbaren Redewendungen.

541 Seiten.

in Lelnen gebunden M. 1.50.

Italienisches Taschen-Wörterbuch

Von Dr. Fr. Köhler.

Neubearb. von Dr. R. Kleinpaul.

707 Seiten. In Lelnen geb. Mk. 1.50, in Leder mit Goldschnitt Mk. 3.—.

Italienischer und deutscher Teil einzeln:

in Lelnen gebunden je Mk. 1.—, in Leder m. Goldschnitt je Mk. 2.—.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen